

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 30 Pf., durch den Postträger und die Post 35 Pf., 1,20 Mk. durch den Postboten und Haus 1,60 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 2 mal samstags früh 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in der Ausgabezeiten am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
4seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilagszeile oben deren Raum 9 Bl. für dreizehn Wochen 10 Bl. zehnerbeilags 15 Bl. vierzehnbeilags 20 Bl. Restplätze pro Seite 30 Bl. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sofort sämtlichen Verlagsstellen weitergegeben.
— Rücksende unserer Originalberichte nur mit Einverständnis gestattet. —
Für anstehende Einzahlungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 242.

Sonnabend den 14. Oktober.

1905.

Zum Delcassé-Nummel.

Es war ein eigenmächtiges Zusammentreffen: die Erklärung des Fürsten Bülow gegenüber einem Redakteur des „Petit Parisien“, daß die Annahme der Unvermeidbarkeit eines englisch-deutschen Krieges eine große Ahrensseit sei, und die Enthüllung des Grimtinschen Delcassé im „Matin“, wonach er vor seinem Austritte ein englisch-französisches, gegen Deutschland gerichtetes Schlußbindnis zu Stande gebracht habe. Mit dieser nachträglichen Enthüllung wollte Delcassé seine Deutschtum die Hörner entgegenstehende Marokkopolitik rechtfertigen und zeigen, daß der gegen ihn gerichtete Vorwurf, das Interesse Frankreichs schwer gefährdet zu haben, unberechtigt sei. Er glaubte, dadurch sein Ansehen wieder herzustellen, hat aber, allem Anscheine nach, das Gegenteil erzielt. Der Argwohn, daß er ernstlich gewonnen gewesen sei, es auf einen Krieg mit Deutschland ankommen zu lassen, ist nunmehr zur Gewißheit geworden, und das Abenteuereiche, Staatsgefährliche seiner Politik wird jetzt selbst von den meisten französischen Nationalisten erkannt, die nicht weniger, als die Republikaner, die größte Genugung darüber empfinden, daß dieser Diplomat fast gefehlt worden ist. Der hohe Grad der französischen Enttäuschung zeigt wieder einmal, welche Antipathie gegen eine kriegerische Vermittlung mit Deutschland alle Volkstheile und Parteien durchdringt. Diese Antipathie würde freilich viel geringer sein, wenn Delcassé, anstatt das militärisch schwache England, das nicht in einem andern Krieg verwickelte oder wieder genesene und verstärkte Rußland oder Rußland und England zugleich an der Hand gehabt hätte, um die Aufrechterhaltung des englisch-französischen Marokko-Vertrags nötigenfalls zu erzwingen. Dann würde dem Minister sein Vorgehen sogar zum Ruhme angerechnet worden sein. Wie man weiß, hatte denn auch Delcassé die Herstellung dieser Tripelallianz im Auge. Einen Streich über die Rechnung machte ihm jedoch der ostasiatische Krieg oder vielmehr die gewaltigen Siege der Japaner über die Russen, sodaß er nur England um Hilfe für den Fall eines ernstlichen Marokko-Konflikts angehen konnte. Nachdem nun einmal das englisch-französische Abkommen abgeschlossen war, das man darauf angelegt hatte, Frankreich Bevorzugungen zu verschaffen und Marokko allmählich zu einem zweiten Tunis zu machen, konnte die englische Regierung nicht anders, als mit der französischen im Bunde gegen alle Beanspruchungen dieses Vertrags von Seiten anderer Mächte Front zu machen. Es war deshalb nur konsequent, wie man gerechtfertigt anerkennen muß, wenn man in London der Aufforderung, Frankreich in der Verteidigung der Gütigkeit desselben beizustehen, ohne Bedenken nachkam und auch Hilfe zusagte, für den Fall, daß Deutschland versuchen sollte, Frankreich mit Waffengewalt zur Abänderung des Vertrags im Sinne der Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Marokkos und der Gleichberechtigung aller Nationen auf dem Wege einer internationalen Konferenz zu zwingen. Wer A sagt, muß B sagen, und das eben ist der Klug der interessanten Handlung, daß sie weitere Fehler nicht erzeugen. England war moralisch verpflichtet, Frankreich in dieser Angelegenheit nicht im Stiche zu lassen. Aber die ebrürende Mehrheit der französischen Nation ist England gar nicht dankbar dafür, daß es dazu bereit war, dieser Verpflichtung nachzukommen. Denn sie sieht noch unter dem mächtigen Einbrude der kriegerischen Ereignisse von 1870/71 und hält es für möglich, daß ein neuer Krieg mit Deutschland ähnlich verlaufen würde, wie jener, wenn Frankreich nicht einigste in Rußland auf seiner Seite habe. Wenn Frankreich vor 1870 zu optimistisch über seine militärische Leistungsfähigkeit dachte, in der Erinnerung an die Zeit des großen Napoleon sowie an den Krim- und den italienischen Krieg, so denkt es heute zu pessimistisch über sich, nachdem es jene furchtbare Enttäuschung vor 35 Jahren erlebt. Der numerische Unterschied zwischen der deutschen und der französischen Armee ist

jetzt bei weitem nicht mehr so groß wie 1870, das französische Infanterieregiment und Geschütz stehen dem deutschen in keiner Weise nach, während das französische Geschütz von 1870 beim Schießen auf kleinen Distanzen sich als mangelhaft erwies und das Feldgeschütz, trotz der Überlegenheit der französischen Artillerie im Manövrieren, nur eine traurige Rolle zu spielen vermochte. Um militärisch Deutschland etwa gleich stark zu sein, hätte deshalb Frankreich nur einen Verbündeten nötig, der ihm mit 100 bis 200 000 Mann beistimmen würde. Insofern wäre also Delcassés Kalkulation nicht so ohne gewesen, wenn er, wie der „Matin“ behauptet, England dahin gebracht hätte, die Unterhügung Frankreichs im Falle eines deutschen Angriffs zuzusagen und zwar durch eine Flotte, welche sich des Kaiser-Wilhelms-Kanals bedienstigen sollte, sowie durch ein Heer von 100 000 Mann. Die Landung des letzteren sollte an der schleswig-holsteinischen Küste vor sich gehen, anstatt an der französischen, was allein richtig gewesen sein würde, indem das englische Flottenkorps in der Forderung auf norddeutschem Boden von überlegenen deutschen Truppenmassen hätte angegriffen und vernichtet werden können. Ob sich Delcassé eingebildet hatte, mit englischer Hilfe über Deutschland hinweg zu können, darüber sagt der „Matin“ nichts. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß Frankreich einen deutschen Angriff nur notdürftig abzuwehren vermocht hätte, da zum Siege eine Uebermacht gehört, die ihm nicht zu Gebote gestanden hätte.

Politische Uebersicht.

Zu den Enthüllungen des „Matin“ will der Berliner Korrespondent des „Sabbat“ erfahren haben, daß zwischen der deutschen und britischen Regierung ein Austausch von Mitteilungen über die Enthüllungen stattgefunden habe. Die englischen Erklärungen seien so weit befriedigend für Deutschland gewesen, doch seien sie mündlich und unofficial gegeben. Ebenso seien ähnliche Mitteilungen zwischen der deutschen und französischen Regierung ausgetauscht worden, doch ebenfalls mündlich und unofficial. Die britische und die französische Regierung hätten sich vorher über diese Antworten verständigt. Deutschland ist mit der unofficialen Antwort der britischen Regierung nicht zufrieden und erwarte offizielle Versicherungen.

Rußland. Bezüglich der englisch-russischen Verhandlungen über Persien verlautet, Rußland habe England vorgeschlagen, die beiderseitigen Einflugsgebiete in Afghanistan und Persien genau abzugrenzen, wozu es versprochen will, jede antienglische Agitation in Mittelasien zu unterlassen; weiter wünscht Rußland einen Hafen an persischen Meerbusen. — Die russische Regierung soll, wie ein Telegramm der „Nowoje Wremja“ aus Helsingfors meldet, Finnland wichtige Zugeständnisse in der Sprachen- und Budgetfrage gemacht haben. — Der Generalgouverneur von Moskau, Baron v. Medem, hat energische Maßnahmen zur Unterdrückung der Unruhen ergriffen und verfügt Administrativstrafen bis 500 Rubel event. 2 Monate Gefängnis. — Die Moskauer Zeitungsverleger beschließen, alle Forderungen der Schriftsetzer zu bewilligen. Die Blätter werden wieder erscheinen, wenn die Buchsetzer sich damit einverstanden erklären, ihre Forderungen von jenen der Zeitungsverleger zu trennen. Auf dem Breischistensky-Boulevard in Moskau kam es am Mittwoch zu einer Ansammlung von Leuten, welche von Kosaken auseinandergetrieben wurden. — In einer Versammlung der Arbeiter der von Auslande betroffenen Fabriken wurde anerkannt, daß der Auslande weit mehr politisch als wirtschaftlichen Charakter habe. Aus Wolkowyski wird gemeldet, daß dort die staatlichen Branntweinläden geplündert werden. Im Gleden Dembowa Buda wurden elf solcher Läden geplündert; auch in der Provinz Kowno kommen ähnliche Ausschreitungen

vor. — Die Flucht Hohenthaals, des Mörders des Prokurators Johnson, aus dem Gefängnis in Helsingfors erfolgte Dienstag früh etwa um 6 Uhr. Ein Mitgefangener, welcher die Flucht beobachtet hat, berichtet darüber folgendes: Nachdem Hohenthal das Fenstergitter durchgehrt hatte, kletterte er mittels einer Strickleiter aus seiner im zweiten Stockwerk gelegenen Zelle in den Hof hinauf, von da aus mit Hilfe einer von einem Helfershelfer herbeigeführten Strickleiter über die Gefängnismauer. Der Gefängnisaufseher befand sich zu dieser Zeit auf einem Rundgange auf der anderen Seite des Gebäudes. Auf dem Korridor vor Hohenthals Zelle war ständig ein Wächter aufgestellt. Bis jetzt fehlt von dem Flüchtling als auch von seinen Helfern jede Spur.

Spanien. Den König wird der Minister des Auswärtigen Sanchez Roman auf seiner Reise nach Deutschland begleiten. Der König wird der Rückkehr von Berlin zwei Tage in München Aufenthalt nehmen. — Ueber ein neues Konkordat mit Spanien verhandelt gegenwärtig der Nuntius in Madrid, Rinaldi, mit dem Papst, da die neue liberale Regierung die bisherigen Abmachungen zurückweist; Ministerpräsident Montero Rio's fordert die Herabsetzung des Subsidienbudgets auf die Hälfte.

Türkei. In Hauran (südlich von Damaskus) haben sich die Stämme der Drusen gegen die dortige Verwaltung erhoben. Mehrere Einzelheiten stehen noch aus, doch soll das ganze Hauran-Gebiet im Aufbruche sein. Die Mobilisierung eines Truppenbudgets ist angeordnet worden. — Auf Kreta schreitet nach einem Telegramm des „Wiener Tel.-Bur.“ die Veruhigung des russischen und englischen Kavalls fort, dagegen ist die Lage im internationalen Ravon von Ganea sowie in den Aufstandgebieten von Kifamo und Selino unverändert. Infolge der Ermordung dreier Mohammedaner bei Ganea haben die dortigen Mohammedaner die Großmächte um Abhilfe gebeten. — Nachdem die griechische Nationalbank die von der kretensischen Kammer votierte Anleihe von 500 000 Francs nicht gewährt hat, ist diese Summe durch die Albener Bank zugefügt worden. Die Finanzlage Kretas ist kritisch, die öffentliche Schuld übersteigt 5 1/2 Millionen.

Deutschland.

Berlin, 13. Okt. Donnerstag nachmittag begaben sich die Majestäten von Bord der „Hollenzollern“ aus nach Schloss Glücksburg, wo sie aus Anlaß des Geburtstages des Herzogs Friedrich Ferdinand den Tee einnahmen. Der Kaiser gedachte sich heute früh an Bord der „Hollenzollern“ nach Kiel zu begeben.

— Die amtliche Publikation der Verlobung des Prinzen Gisel-Friedrich. — Im „Staatsanzeiger“ wird auf Allerhöchsten Befehl durch den Minister des königlichen Hauses v. Wedel das frohe Ereignis von der Verlobung des Prinzen Gisel-Friedrich mit der Herzogin Sophie Charlotte bekannt gemacht, die am 10. Oktober im Schlosse Glücksburg mit der Bewilligung des Kaisers sowie unter Zustimmung der Kaiserin und des Großherzogs von Oldenburg stattgefunden hat.

— (Herzog Carl Eduard von Koburg) stiftete anlässlich seiner Vermählung eine Reihe von Zuwendungen für Wohlthätigkeitsanstalten beider Herzogtümer. Die Gesamtsomme der fürstlichen Zuwendungen wird auf 100 000 Mark angegeben.

— (Der Bundesrat) überwieß am Donnerstag dem Abgeordneten wegen Aufhebung des Gesetzes über die eingeschriebenen Hilfskassen den zuständigen Ausschüssen.

— (Anbetreff der angeblichen Aufsehung des Kaisers) der Sozialpolitiker, die er dem Fürsten Bülow gegenüber dahin getan haben soll, daß nunmehr die Kompostschiffel für die Arbeiter voll sei, hat auf eine Anfrage des Herausgebers der „Sozialen Praxis“, Prof. Dr. Franke, an den

Reichskanzler Fürst Bülow aus Baden-Baden folgende Antwort erteilt: „Sehr geehrter Herr Professor! Ihre Anfrage wegen der Forderung, die E. M. der Kaiser zu mir über die „Kompostschüssel“ des Arbeiters gemacht haben soll, beantworte ich dahin, daß E. M. Majestät mir nichts Derartiges gesagt hat. Ich ermahne Sie, hiervon öffentlich Gebrauch zu machen. Mit den besten Empfehlungen Ihr ergebener Bülow.“

(Die Tage des Herrn Möller) scheinen in der Tat nach den übereinstimmenden Meinungen von Presseorganen der verschiedenen politischen Richtungen gezählt zu sein. Es wird auch schon als sein Nachfolger der Oberpräsident von Westpreußen Dr. Delbrück genannt, wiewohl der Kaiser bei seiner Anwesenheit in Nominten wiederholt eingehende Besprechungen gehabt hat. Herr Dr. Delbrück, der frühere Oberbürgermeister von Danzig, der persona gratissima bei Hofe ist, gilt bekanntlich schon seit längerer Zeit als Kandidat für einen Ministerposten. Diese Kombination hat manches für sich, zumal auch das Organ des Bundes der Landwirte wissen will, daß der in Aussicht genommene neue Handelsminister nicht den Kreisen, denen Herr Möller angehört, also dem Handel, entomme. Welches die äußere Veranlassung für den Rücktritt des Herrn Möller ist, scheint noch nicht ganz aufgeklärt. Tatsache ist nur, daß seine widerprüchvolle Haltung in der Behandlung der Hibernia-Affäre und seine anfangs recht schwächliche Vertretung der Bergarbeitergesetze im Abgeordnetenhaus an maßgebender Stelle unangenehm vermerkt worden ist. Fürst Bülow, der an dem Verbleiben des Herrn Möller im preussischen Staatsministerium wohl niemals ein besonderes Interesse gehabt hat, hat auch schwerlich, nachdem sich das Schicksal des Herrn Möller erfüllt hatte, einen Versuch gemacht, ihn zu halten. Die Stellung des Ministerpräsidenten zu Herrn Möller wird wahrscheinlich auch nicht unweissentlich beeinflusst worden sein durch die offene und verdeckte feindselige Haltung der Agrarier gegen Herrn Möller, die, ob mit Recht oder Unrecht sei dahingestellt, beschränkt, daß er in der Frage der Böhmerwaldnovelle ein größeres Maß von Energie entwickeln werde, als in den oben erwähnten gesetgeberischen Fragen. Herr Möller war also reis für Herrn von Lucanus. Herr Möller ist aus den Kreisen der nationalliberalen Partei hervorgegangen, Herr Delbrück gehörte, bevor er Oberbürgermeister in Danzig wurde, der freisinnigen Partei an.

(Zur Erhöhung der Tabaksteuer.) In einem Artikel der „Deutschen Tageszeitung“, der die „Wahrheit um die Tabaksteuer“ erforschen haben will, wird behauptet, daß die jetzigen Erörterungen im Reichstagsamt sich nur mit einer Erhöhung der Steuer auf Zigaretten — so weit die Tabakindustrie in Frage kommt — beschäftigen. Geplant sei die Heranziehung der inländischen Fabrikation, und wenn es erforderlich wird, auch der ausländischen. Für ersteren Notus spreche der Umstand, daß die Zigarettenfabrikation des Inlandes einen außerordentlich großen Umfang angenommen hat und durch die Konkurrenz des Auslandes nicht gefährdet worden ist. Für die Besteuerung des ausländischen Fabrikats werde der Schutz des ausländischen Marktes angezogen. Die Tabaksteuer nach altem Muster, die Zucksteuer auf edles auswärtiges Kraut werde ebenfalls festgehalten, doch will der Korrespondent des Blattes ganz bestimmt wissen, daß man zur Zeit sich mit der Zigarettensteuer für inländische Fabrikate begnügen würde, da die Zucksteuer in dem von Herrn v. Stengel im Frühjahr bestimmten Umfangs harntätig verfochten werden würde. — In wie weit diese Behauptungen zutreffend sind, läßt sich bei der strengen Disziplin, zu der die Bundesratsmitglieder ausdrücklich verpflichtet worden sind, natürlich nicht feststellen, die Wahrscheinlichkeit spricht jedoch sehr dafür, daß sie im großen und ganzen stimmen werden, insbesondere auch die Annahme, daß neben der Reichserbschaftsteuer eine Erhöhung der Zucksteuer als besonders ergiebige Finanzquelle in Aussicht genommen ist.

(Ermittelungen über Herkunft und Beschäftigung der Militärpflichtigen.) wie solche schon für das Jahr 1902 ange stellt worden sind, sollen, wie die „Frankf. Ztg.“ aus Berlin meldet, nach einem Erlaß der Minister des Innern und des Krieges auch für das Jahr 1905 vorgenommen werden. Dieses Mal sollen sich die Erhebungen auf folgende Punkte erstrecken: Zahl der auf dem Lande und in der Stadt geborenen Militärpflichtigen. Davon a) in der Land- und Forstwirtschaft, b) in gewerblichen Betrieben beschäftigt. Von diesen Gruppen sind für den Militärdienst tauglich gefunden worden usw. Die frühere Statistik habe ergeben, daß die relativ weitaus größte Zahl der aktiven Soldaten sich aus den Städten rekrutierte. Insofern haben, so verläutet, diese einmalige Erhebung zu einem sicheren statistischen Resultate noch nicht führen können.

(Aus Rheinland und Westfalen.) Die enorme Steigerung der sozialdemokratischen Stimmen, wie sie bei der letzten Reichstagsver-

wahl in Essen in die Erscheinung getreten ist, hat in den politischen Parteien, welche in Rheinland-Westfalen politischen Bestrebungen gegen die Sozialdemokratie zu verteidigen haben, im Zentrum und bei den Nationalliberalen, den Bedanken einer Verständigung zwischen beiden Parteien für die nächsten Wahlen aufzuwachen lassen, vorerst freilich nur in einer rein akademischen Erörterung. Zweifellos ist die Gefahr für die bürgerlichen Parteien, daß bei der nächsten Wahl das sozialdemokratische Banner über dem ganzen Industriegebiet wehen werde — wenn nicht inzwischen ein Abflauen der Sozialdemokratie eintreten sollte — in bedrohliche Nähe gerückt. Trotzdem ist es wenig wahrscheinlich, daß ein Versuch, Zentrum und Nationalliberale zu einer gemeinsamen Schlachtlinie gegen die Sozialdemokratie zu formieren, gelingen würde; dazu ist die Erbitterung gegen den Merkantilismus bis weit in die Reihen der rechtsstehenden Kreise hinein viel zu groß. Die Zersplitterung der bürgerlichen Parteien wird im Gegenteil wahrscheinlich nur noch zunehmen. Die Christlich-Sozialen haben nämlich an dem flägelichen Flaisch, das sie bei der Wahlwahl in Essen erlitten haben, noch nicht genug; sie dürften nach weiteren „Krautproben“ auch in den anderen Wahlkreisen der rheinisch-westfälischen Industriegebiete. In Bochum wird Herr Stöcker, wie angekündigt wird, bei den nächsten Wahlen in höchst eigener Person kandidieren. Die Sozialdemokraten reiben sich schon jetzt schmunzelnd die Hände über diese willkommene Miniarbeit der Christlich-Sozialen, deren gefähliche Bekämpfung des Kapitalismus von ihr selbst kaum noch überboten werden kann. In einem in einer Versammlung der Kölner Christlich-Sozialen erstatteten Bericht über die Wahlbewegung in Essen erklärte der Referent, daß sich die Syndikatsbesitzer von der Sozialdemokratie „nur äußerlich unterscheiden“. Die einen trügen einen Gehrock und Zylinderhut, die anderen eine Arbeitsbluse; die einen tranken Champagner, die anderen Bier und Schnaps; die einen wohnen in palastartigen Villen, die anderen in dumphen, fadigen Wohnungen. Ungelesen von diesen Aussehen wäre im Grunde kein Unterschied zwischen diesen beiden Parteien.

Mit solchen demagogischen Mitteln arbeiten die Christlich-Sozialen, die der Sozialdemokratie in Rheinland-Westfalen „das Wasser abgraben“ wollen!

(Das Programm der deutschen Mittelhandvereingung) wird von dem Generalsekretär der Vereinigung, Eigentümer, in der „Einwärtszeitung“ in Umrissen mitgeteilt. Für den Reichstag wird die Zahlung von Anwesenheitsgeldern verlangt, damit mehr als bisher Männer des praktischen Lebens ein Mandat übernehmen können. Weiter enthält das Programm die Forderungen der Aenderung des Submissionswesens, der Sicherung der Baubauverforderungen (Errichtung von öffentlichen Gebäuden mit einem Bauhofnamen), der Abschaffung oder Einschränkung der Gefängnisarbeit und ferner wird eine höhere Besteuerung der Warenhäuser verlangt, sowie besondere Vorschriften für die Bauart der Warenhäuser mit Rücksicht auf deren angeblich hervorragende Feuergefährlichkeit. Weitere Gegenstände des Programms bilden das Ausverkaufswesen, Verschärfung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, Maßnahmen gegen die Konsumvereine, Verschärfung der Bestimmungen der Konkursordnung usw. Angestrebt wird eine Steigerung des mittelständlichen Kreditwesens. Auch soll für die Bekehrungen der Privatbeamten auf Einführung einer staatlich-obligatorischen Alters- und Altersversicherung eingetreten werden. Nur ganz nebenbei wird auch die weitere Ausbildung des Fach- und Fortbildungsschulwesens gefordert. Für das Baugewerbe soll der Befähigungsnachweis obligatorisch gemacht werden. Dagegen drückt sich die Mittelhandvereingung um die Frage des allgemeinen Befähigungsnachweises für das Handwerk noch herum. Um die Haus- und Grundbesitzer zu gewinnen, erachtet sie die Mittelhandvereingung als ihre Pflicht, die Haus- und Grundbesitzer in ihren Bestrebungen nach zunehmender Entschuldung und einer Befundung des Immobilienkreditwesens nachdrücklich zu unterstützen. Die Mittelhandvereingung strebt ferner an eine Einschränkung der Koalitionsfreiheit und die Abwälzung der Lasten der sozialpolitischen Gesetzgebung auf die Gesamtheit. Das einzig neue in diesem Programm ist der Versuch, die Haus- und Grundbesitzer für die Zwecke der Mittelhandvereingung einzufangen. Zur Durchführung der übrigen Programmpunkte hätte erst gar keine neue Vereinigung gegründet zu werden brauchen, denn es sind durchweg Forderungen, die namentlich von den antimittelständlichen Abgeordneten im Reichstags stets vertreten werden.

(Gegen eine Ueberrumpelung des Landtages mit dem Schulunterhaltungsgesetz) nach Art der feineren zum Kultusminister Grafen Jähly eingeschlagenen Taktik, der den Interessenten und der Öffentlichkeit nur kurze Zeit zur Stellungnahme gegenüber seinem Schulgesetz Zeit ließ, wendet sich nachdrücklich die „Köln. Ztg.“. Sie empfiehlt, den Entwurf vorher zu veröffentlichen und zur

freien Diskussion zu stellen. Gerade bei einem die Volksschule tief berührenden Gesetze sollte doppelte Vorsicht walten. Wenn der Sturm noch in Grinneung habe, den der Zehnjährige Entwurf im wachsenden Maße entfesselt, werde die Wiederkehr solcher Vorgänge nicht herbeiwünschen. Die Unterrichtsverwaltung möge nicht glauben, daß sie durch das bekannte Schulkompromiss die Parteien von rechts und links zufriedig habe.

(Die Aufhebung des lothringischen Kirchhofsinterdikt) durch den Papst entficht nicht einiger pikarer Nebenereignissen. Der Entscheidung des Papstes ist nämlich eine Ausforderung mit den Bischöfen D. Koram-Trier, D. Krüger-Strasbourg, dem Weibischhof Jörn v. Dulad und Erzpriester Kleffer vorausgegangen, die — wie man annehmen darf — eigens zu diesem Zweck nach Rom berufen waren. Die Aufhebung des Interdikt — und zwar nicht nur des Kamere, sondern auch der über vier andere lothringischen Friedhöfe verhängten Interdikte — ist merkwürdigerweise nicht in dem Organ des Bischofs Benzler, der „Lothringischen Volksstimme“, sondern zuerst in der „Kölnischen Volkszeitung“ veröffentlicht worden. Bischof Benzler, der bekanntlich die Reichsgültigkeit der vier letzten Interdikte der Entscheidung des Papstes am letzten gestellt hatte, befindet sich zurzeit allerdings nicht in den Reichsländern, sondern in Breslau. Sein Organ ist aber jetzt, nachdem die Entscheidung des Papstes in der Öffentlichkeit bekannt geworden ist, merkwürdig stiller geworden. Die „Lothringische Volksstimme“ schreibt nämlich: „Die Pfarrer der betreffenden Gemeinden sind antwortlich von der Entscheidung unterrichtet worden. Wir haben Grund zu der Annahme, daß zwischen der geistlichen und weltlichen Behörde die Grundlage zu einer Verständigung in dem Sinne genommen worden ist, daß das Interdikt aufrecht erhalten und so angewendet wird, daß sowohl Protestanten wie Katholiken damit zufrieden sein können.“

(Die Sozialdemokratische Mehrheit des Gemeinderats von Mülhausen i. Gs.) hat innerhalb kurzer Zeit mehrere ihrer Mitglieder zum unretroaktiven Rücktritt nötigen müssen. Zuerst mußte der Wegger Müller sein Mandat niederlegen, weil es sich herausstellte, daß er schon im Gefängnis gefesselt hatte. Dann kam der Schreiner Gaudner an die Reihe, der einen unübersehbaren Drang hatte, auf Reisen zu gehen, wobei er leider nur vergaß, die von ihm verwaltete Gewerkschaftskasse zurückzulassen. Statt ihrer vermehrte er seine zahlreiche Familie der Stadt Mülhausen zum bleibenden Angehörigen. Ein anderes sozialdemokratisches Mitglied des Gemeinderats verließ Mülhausen im Verfolge einer unruhlichen Affäre, und nunmehr erklärte der Gastwirt Dilliger, Vorsitzender des Arbeiter-Wahlvereins, seinen Rücktritt, weil er in die Unmöglichkeit versetzt ist — wie das sozialdemokratische Parteiblatt sich jetzt ausdrückt — seine Gläubiger zu befriedigen. Das sind, so wird in einer Straßburger Zuschrift an die „Köln. Zeitung“ hierzu bemerkt, Mißgeschicksfälle, die unangenehm für die betroffene Partei sind, um so mehr, wenn ihre Gegner sie an die Mahnung erinnern, die ihr Mülhauser Leitorgan vor kurzem an die Wähler des Vororts Brumtall gerichtet, mehr auf die Qualität als die Quantität zu schauen.

(Aus den Kolonien.) Eine Beschwerde gegen das Regierungssystem des Gouverneurs v. Puttlamer haben, wie wir dem „Hamb. Fremdenbl.“ entnehmen, sämtliche Hauptlinge und Oberhäuptlinge des Kameruner Schutzgebietes an den Reichskanzler und den Reichstag gerichtet. Seit Jahren wenden sich die Hauptlinge vergeblich an den Gouverneur, um Abhilfe der verschiedenen Mißstände bittend, die das gegenwärtige Regierungssystem in Kamerun für die Eingeborenen im Gefolge hat. Seit Jahren führen die Hauptlinge ein besonderes „Schwarzbuch“, in dem sie sämtliche Vorgänge registrieren, die der Affektivismus des Gouverneurs Puttlamer gezeitigt hat, sämtliche Willkürlichkeiten verzeichnen, die von den einzelnen Beamten gegen die Eingeborenen begangen wurden. Mehr als einmal ist dem Gouverneur von seinen schwarzen Untertanen das Schwarzbuch vorgelesen worden, aber immer ohne Erfolg. Deshalb haben sich die Hauptlinge und Oberhäuptlinge nun entschlossen, eine direkte Beschwerdeschrift nach Berlin zu richten, in der sie die Mißstände des gegenwärtigen Verwaltungssystems ausführlich aufzählen und die Zurückhaltung Puttlamers und einzelner namhaft gemachter Beamten fordern, die sich Ueberrumpelung der Eingeborenen haben zu schulden kommen lassen. In der Eingabe, in der die Kameruner ihrer Ergebenheit dem deutschen Reich und besonders der Person des deutschen Kaisers gegenüber in überzeugender Rede Ausdruck geben, wird dringend die Einsetzung eines neuen Gouverneurs gefordert.

Sonntag früh
Flussfisch-Verkauf.
Hirtenstrasse Nr. 6
neben der Zammühle.

Vieler Speckhäklinge,
frischen starken geräucherter Kal,
Nügnwalder Gänsebrüste,
Lüsch. Neunangen u. Bratheringe
empfehl't
C. L. Zimmermann.

Tafel-Margarine,
für feine Naturbutter, empfiehlt stets
frisch
A. Brauer, Sand 1.

Heute
frisch geräucherte Heringe
empfehl't
Max Faust, Burgstraße 14.

für Vogelkicher und Hebbaber empfehle
meinen
prima süßen Sommerrüben
billigst.
A. Brauer, Sand 1.

Husten!

Wer diesen nicht heilt, verlässt sich am
eigenen Leibe!

Kaiser's
Brust-Caramellen

feinwürdiges Malz-Extrakt.
Vorzüglich erprobt und empfohlen gegen
Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung
und Nervenleiden.

4512 nat. begl. Beugnisse beweisen,
dass sie halten, was sie versprechen.

Paket 25 Pf. bei:
Otto Glase in Merseburg.
Paul Götsch in Merseburg.

C. Förder, Kgl. priv. Stadt-Apotheker
in Merseburg.
A. Schaaf in Merseburg.
G. Apelt in Mücheln.
C. H. Gülse in Landshüt.

Zur Fütterung

empfehl't:
rein. phosphorsaur. Kalk,
Trockenschmelz,
Melasse-Futter,
Meh-Salz,
Salzkekrollen.
Eduard Klauß.

Photographische
Anstalt

von
Max Herrfurth
Breitstraße 8.

Schuh- und Stiefelwaren,

gut und dauerhaft,
alle Sorten, große Auswahl,
billigste Preise.
Besetzung und Reparatoren
schnell und gut bei

R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

Photograph. Electric- u. Tageslicht-
Apparat
Rudolf Arndt,
Merseburg
Gothardstrasse Nr. 25.
Photograph.

Visitenkarten,
Verlobungsanzeigen,
sowie alle Druckarbeiten liefert billigst
Fr. Karius, Brühl 17

Ein Kinderwagen
billig zu verkaufen
Weissenhofstr. 13.

Einladungskarten

für Jagd, Gesellschaften etc.,

Visitenkarten

Lithographie u. Buchdruck,

Tisch- und Menükarten,

Tischläufer und Krepppapiere,

Spielkarten,

deutsche u. französische

empfehl't
Otto Werner, Burgstr. 4.

NAUMANN'S weltberühmte
Nähmaschinen

für Familiengebrauch und Handwerker sind unübertroffen die besten. Dieselben eignen
sich vorzüglich zum Waschmaschinen und zur modernen Amisiderei.
Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung.
Reelle Garantie. Unterricht gratis.

Naumanns Schreibmaschine „IDEAL“

ist eine durch und durch erstklassige Maschine, deren Konstruktion
die größte Dauerhaftigkeit gewährleistet.

H. Baar, Merseburg, Markt 3.

Fahrad- und Nähmaschinen-Handlung. Reparatur-Werkstatt.



Franz Mohr

Hoflieferant

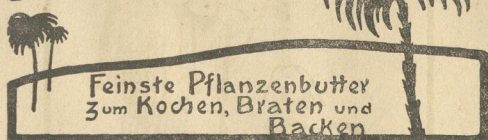
Sr. Majestät des Kaisers.

Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag

frischen russ. Salat.

Rohen u. gekochten Schinken, Lachsschinken, Mortadella,
gek. Zunge, fa. Gänsebrust, prima Corned Beef,
Casseler Rippensteak, Frankf. Würstchen, Sardellen,
Trüffel- u. Braunschweiger Leberwurst, Stülzkoteletten,
H. Aufschnitt.

PALMIN



Feinste Pflanzenbutter
zum Kochen, Braten und
Backen

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz,

gegründet 1861, mit Filialen in Frankfurt a. O. und Dresden, ver-
sendet an Jedermann zu billigen Preisen in besten Qualitäten Colonial-
waren, Delikatessen, Wein, Tabak und Cigarren und ge-
währt auf die Detailpreise 5% Rabatt. Preislisten erhalten Sie kostenfrei, wenn Sie
eine Postkarte senden „An den Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz“
oder „An die Verkaufsstelle des Görlitzer Waaren-Einkaufs-
Vereins in Dresden oder Frankfurt a. O.“

Von Sonntag ab täglich frische

**Pfann-
und Spritzkuchen.**

R. Baumann,
Steinstraße.

Täglich frische

**Pfannkuchen
und Mürbteigkreppe**
sowie ff. Kaffee- u. Teegebäck

empfehl't
E. Auermann,
Breitstr. 20.

Fenchelhonig.

Garantiert reiner schwarzer
Johannisbeersaft,
ärztlich befehlen empfohlen bei
Heiserkeit, Keuchhusten,
Katarrh.

Echt in Originalflaschen bei
Richard Kupper,
Central-Dragerie, Markt 10.

Ich offeriere
1a. alten Hafer,
 Roggen- und Weizenkeife,
Maïs
sowie sämtliche
Schrotarten
und Düngemittel.

Auch nehme ich den Austausch
aller Getreideforten bereitwilligst
vor.

Theodor Lücke

Jnh. Hugo Schausell.

Gefahr. Nach. Schmerzlos.

Schmerzlos. Mutter-

Male **Barzen** **Damen**
hart befestigt
unter Garantie auf elektrischen Wege
E. Träger, Bad Helios.

Zur Herbstpflanzung

empfehl't die
Baumhülle von C. Patzsch
in Zweimen bei Börschen
großen Vorrat in allen Sorten
Obstbäumen, Eib-, und Sauer,
Kirschen, Apfel, Birnen (hochst.),
I. Qual., pro 100 St. 80 Mark u. s. w.

Visitenkarten

zur
Tanzstunde

empfehl't
Gebr. Ullrich,
Buchdruckerei
Burgstr. 2 (Gold. Arm).

Eine Patent-Drehrolle

reicht zur gef. Benützung
Stufenstraße 4.

Wäscherollen

neuester und bester Konstruktion.
Alle Art und Größe.
Langjähr. Garantie! Billigste Preise.
Stets groß Lager!
Prospekte gratis und franco.

A. Landmesser,
Wormitzerstr. 103.
Halle a. S., Verfiakt für Drehrollen.

Hervorragend schöne neue
Blusenstoffe

in Wolle und Sammet, darunter aparte Karos
und Schattentouren in reichhaltiger Auswahl.
Die Proben beziehen, sowie von praktischen
Haus- und Straßentuchstoffen stehen ohne
Kaufzwang zu Diensten.

Theodor Freytag, Hofmarkt 1.
Eine große Partie

schöne Schweife

in allen Farben sind angekommen.

Hrn A. Schröder,
Schmalstraße 21.

Alte Hüte

werden garniert, desgleichen werden alle ver-
kommenen Handarbeiten sowie Wäscheleinen
sauber angefertigt.
Kunntstraße 20, 1. Etage, links.

Samm Wat, Guttalin,
bestes Konservierungsmittel d. Webers, empfindlich die
Neumarkt-Drogerie.

Zahnwatte „Probat“
gibt sicher bei
Zahnschmerzen.
Schmerzstillende Zahntropfen,
Helios-Zahnplomben,
Künzels Zahnkitt
hält bestens empfohlen
Richard Kupper,
Central-Drogerie, Markt 10.

Ich wohne Saalstr. 1.
C. Rappmund,
Pianist.

Vertiege meine Wohnung nach
Gotthardsstrasse 7, 1.
Erlaube mir zugleich mein Atelier für
Damen-Moderei und Interieurmalerei in
empfehlende Erinnerung zu bringen.

Olga Oberbeck.
Musik-Verein
Röhschen-Benna
hält Sonntag den 15. Oktober im Sähschen
Lokale sein

Vergnügen
ab. Die sonst eingeladenen Gäste sind will-
kommen.



Sonntag den
15. Oktober
Familien-
Ausflug
nach
Benna.
Abgang 2 1/4 Uhr
vom Zergarten.
Der Vorstand.

Rössen.
Sonnabend
Schlachtfest.
Sonntag den 15. Oktober
Tanzvergnügen,
wogu ergebend einladet **F. Donat,** Gehwirt.

Drei Schwäne.
Sonnabend
großer humoristischer Abend
sowie Auftreten des Zauberers
Posko.
Für ff. Biere und Speisen
ist bestens vorgesorgt. Von abends 6 Uhr ab
bayr. Leberknödel.
Um gültigen Besuch bittet **Chr. Dorn.**

Schützenhaus.
Heute ff. Biskerrippchen
u. frische Bratwürste m. Sauerkraut.
Gleichzeitig empfehle
Biskerrippchen u. Würstwaren
außer dem Hause. Heute abend
Hasen- u. Geflügelaukegeln.
Carl Landgraf.

Thüringer Hof.
Sonnabend abend
Biskerrippchen mit Erbapürree
und Sauerfohl.

Angarten.
Heute Sonnabend
Bockbraten
von bekannter Güte.

Badelts Restauration.
Heute abend **Salzknochen.**

Zur Wartburg.
Heute abend **Salzknochen.**

Dieters Restauration.
Heute abend **Salzknochen.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Sonnabend den 14. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale
„Zunfenburg“

großer öffentlicher
Lichtbilder-Vortrag
für Damen und Herren, zu welchem freundlichst eingeladen wird.

Thema:
Die Mitarbeit im Kampfe um die Gesundheit
oder:
Wie schützen wir uns vor Krankheiten.
Ref. **C. H. Aug. Müller, Einbeck-Hannover.**
Erläuterung des menschlichen Körpers und dessen Organe,
sowie Vorführung eines einfachen praktischen Dampfapparates.
Nachdem: **Tänzchen.**
Die Ortsverwaltung.

Landwirtschaftliche Winterschule
zu **Merseburg.**

Die Eröffnung des 37. Kurses wird, da die Erste- und Beseitigungs-
arbeiten infolge des andauernden schlechten Wetters im Rückstande sind,
auf **Dienstag den 31. Oktober, nachmittags 2 Uhr,**
verschoben.

Anmeldungen werden bis zu diesem Tage angenommen.
Merseburg, im Oktober 1905.

Das Kuratorium.
Graf d'Haussouville.

Geschäftsbücher
von **J. C. König & Ebhardt-Hannover**
Vertretung für Merseburg:
Otto Werner, Burgstr. 4.

Das kann ein Blinder fühlen

Mohra
MARGARINE ist
unerreich!

Allein-Verkäufer
zur Uebernahme eines patentierten, in der Stahl-
Industrie unentbehrlichen Artikels gegen feste Rechnung
gesucht. Beim Verkauf lassen sich grosse Gewinne erzielen.
Off. n. S 8734 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Erfurt.

Parkbad.
Sonnabend Bockbraten.

Hamsterschänke.
Sonnabend
Schweinsknochen und Kloß.

Zum alten Dessauer.
Heute **Salzknochen.**
H. Sülze.

Sachse's Restaurant.
Heute
Schlachtfest,
freu 8 Uhr Weisfleisch.

Schlachtfest.
Heute
Otto Lintzel, Clobigkauerstr. 6.

Baumlöcher,
siehe 600, je 1 Meter im Quadrat und 60 cm
tief, guter Strohboden, zu vergeben. Offerten
eingureichen an
Gutsverwaltung **Carl Berger.**

Wer Stellung sucht, verlange die
„Deutsche Salzen-Verf.“ 445
Erlangen a. N.

Einen Lehrling
sucht sofort oder später
R. Baumann, Bädermeister.
Für meine Bäder und Heilbäderlei suche
sofort oder Orien einen

Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
Karl Franke, Bädermeister,
Seidaberg-Dürrenberg, Weisgerstraße.
Heute zum **Hübenausnehmen**
werden angenommen. **Hertel, Saalstr.**

4 Metallformer
nicht organisiert für dauernde Beschäftigung
sofort nach auswärts gesucht. Schriftliche Off.
sind unter **Metallformer** in der Exped.
d. Blattes abzugeben.

Tüchtige Dreher
für genaue Arbeit sucht bei hohem Lohn für
dauernde Beschäftigung
Fahrzeugfabrik Eisenach.

Ein junger tüchtiger
Schlosser
sucht sofort Stelle. Best. Offerten erb. an
Hesse, Schmiedemeister, Hülstr. 1.

Malergehilfen
für Kleinarbeit und
Arbeitsburschen,
der Lust hat sich fürs Anstrichfach auszubilden,
gesucht.
Fried. Dietrich, gr. Ritterstr. 17.

Arbeiter
werden eingestellt, Stundenlohn bis zu 35 Pf.
Bauplatz Ammendorf,
Papierfabrik Haderw.ell.

Einen tüchtigen Handlanger
stellt ein
Wilh. Vogel, Schiefer u. Ziegelbeker,
Oberraltburg 18.

Zum baldigen Antritt wird ein
ordentliches fleißiges Dienstmädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
Frau L. Wolff,
Halle a. S., Merseburger Chaussee 3,
am Rosengarten.

Suche
sofort u. später tüchtige Mädchen in gute Stellen.
Fr. **Jda Rössner, Stellenverm., Delgrube 26.**

Suche per sofort eine
Aufwartung
für einige Stunden des Tages.
Anna Engel, Weisenthalerstr. 3.

Saubere Aufwärterin
für den ganzen Tag sofort gesucht
Amststraße 6 I.

Ein Rock ist am Dienstag abend von
einem Holzwagen in der kleinen
Ritterstraße abhanden gekommen. Gegen Be-
lohnung abzugeben bei
B. Benemann, Spediteur.

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen
Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Wilh.**
Lübbers in Lübeck bei.

Sierzu eine Beilage.



Zur Fleischnot.

Reichsfinanzler Fürst Bülow sucht der unangenehmen Fleischnotfrage geistlich aus dem Wege zu gehen. Wie er früher bereits in dieser Sache unliebsame Petenten an den Ressortminister von Bobbelski verwies, so hat er auch jetzt auf die telegraphische Anfrage in betreff des Empfanges einer Deputation des Vorstandes des deutschen Städtetages noch gar keine Antwort erteilt, obwohl das Telegramm bereits am Montag an ihn abgegangen ist. Dagegen erklärte Minister v. Bobbelski dem Berliner Mitarbeiter der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, daß das Ersuchen des Städtetages an den Fürsten Bülow das Reich angehe. Fürst Bülow werde nach seiner Rückkehr den Vorstand des Städtetages empfangen und die Eingabe des Städtetages prüfen. — Fürst Bülow geht nicht bis zum Sonntag in Baden-Baden zu bleiben. Er überläßt sich also nicht in dieser Angelegenheit, obwohl die Fleischnot immer mehr zunimmt und das Verlangen nach Öffnung der Grenzen für die Vieheinfuhr immer dringender von allen Seiten erhoben wird, die nicht im Mann agrarischer Interessenpolitik stehen.

Eine Preisberhöhung für Schweinefleisch und Wurstwaren um 5 bis 10 Pf. für das Pfund hat abermals nach der „Frankf. Ztg.“ eine Versammlung der Schweinezüchter in Frankfurt a. M. beschlossen.

Deutsch-Ost- und Südwest-Afrika.

Der älteste Offizier der in Ostafrika versammelten Streitkräfte, Regimentskapitän Glaser, meldet aus Dar-es-Salaam unter dem 10. Oktober: Am 6. Oktober hat „Seabler“ das „Reichs-Deutschemann (Reinart zur See Köster und 20 Mann) in Afrika gegenüber der Insel Anale ausgeschifft, zum Schutze der Einwohner und der Telegraphenleitung gegen die Aufständischen. In Samanga sind zwei Detachements sowie Oberleutnant zur See Sommerfeldt und 40 Mann zum Schutze der zeitweise zerstörten Telegraphenleitungen ausgeschifft. „Wysard“ hat das Süd-Deutschemann ausgeschifft und in Janzibar Koblen ergänzt; er wird heute abend nach Komboishi und Buoni gehen, wird dort Unruhen lind. Der Gesundheitszustand ist durchweg gut.

Das Bild der aufrechteren Bewegung, wie es sich nach den letzten Rohbedereichen darstellt, wird jetzt von halbamtlicher Seite in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung wie folgt zusammengefaßt: „Neben dem Aufstand in den beiden Mittelbezirken Mabungge und Iringa, welche den Winkel zwischen dem Rufiji und dem großen Ruaha ausfüllen, sind bisher nur spärliche Nachrichten bekannt geworden, da ursprünglich die Verbindungen dahin unterbrochen waren. Erst gegen Ende September kam von dem weiter westwärts gelegenen Iringa die Missionsnachricht, daß bereits Ende August die Aufständischen Mabungge in der Landschaft Upogoro angegriffen haben, aber erfolgreich zurückgewiesen worden seien. Die aufständischen Upogoro hätten 350 Tote gehabt. Die Gefahr sei durch das Vorgehen der Kompanie von Mabungge unter Hauptmann v. Saffel beseitigt. Eine neuere, vom 11. d. M. datierte Meldung berichtet nun bestimmter, daß Hauptmann Nigmann die hat bedrängte Station Mabungge mit seiner Kompanie erreicht und mit der Kompanie v. Hassel die Eingeborenen gesprengt habe, welche die Station einschlossen. Hauptmann Nigmann, so besagt die Meldung weiter, marschiert jetzt nach der Grenze des Bezirks Songea. Daß im südlichen und südwestlichen Teil des Militärbezirks Iringa sich ebenfalls eine aufständische Bewegung bemerkbar machte, ergaben die Meldungen über die bisherigen Missionsstationen. Nach einem Bericht ist am 19. September in der evangelischen Missions-Station Kibugala im Benalande, an der Grenze der Bezirke Iringa und Langenburg, der Sergeant Niesch eingetroffen, wobei sich eine Anzahl von Missionaren mit ihren Familien in Sicherheit gebracht hatten. Andere Missionare haben sich nach Luwembe (10 Meilen östlich von Kibugala) zurückziehen müssen, wo sich gegen Ende des Monats September außer dem dortigen Missionsvorsteher, Superintendenten Schumann, die Missionare Herse und Grösel befanden. Letzterer war Vorsteher der Missionsstation Mpanjia, südlich von Kibugala. Diese Station war am 19. September von einer auf 2000 Mann geschätzten Bande angegriffen worden. Die weiter nördlich gelegene Missionsstation Mubira der St. Benediktus-Missions-Gesellschaft galt nach einer Meldung vom 2. d. M. als gesichert. An der Westgrenze des Bezirks Iringa (Ufjanzu) war bis dahin alles ruhig.

Der Gouverneur von Südwestafrika v. Lindquist ist am 12. c. in Friedrichshafen eingetroffen und vom König von Württemberg in Audienz empfangen worden. Der Gouverneur begibt

sich sodann nach Neapel, um sich von dort nach Südwestafrika einzuschiffen.

18. General-Versammlung des Evangelischen Bundes.

Hamburg, 12. Okt. Oeffnen wurde hier die Hauptversammlung des Evangelischen Bundes von dem Ehrenvorsitzenden Grafen Wisingerode mit einer Ansprache eröffnet und im Auftrag des Hamburger Senates von dessen Mitglied, Senatssekretär Hagdorn, im Auftrage des Kirchenrats der Hamburger evangelischen Kirche von Senior Behrmann begrüßt. Der von Professor Hippold-Jena gehaltenen Hauptvortrag behandelte die internationale Lage des Protestantismus u. s. Hierauf gelangten eine von Professor H. Scholz-Berlin begründete Resolution, die sich gegen den Toleranzantrag des Zentrums richtet, und eine andere vom Superintendenten D. Meyer-Berlin begründete, welche die Lage der evangelischen Kirche in Österreich zum Gegenstand hat, zur Annahme.

Nachmittag begaben sich die Teilnehmer an der 18. General-Versammlung des Evangelischen Bundes nach Friedrichsruh, wo die Vertreter der einzelnen Vereine Kränze am Grabe Bismarcks niederlegten. Professor D. Hieber-Suttgart hielt eine Ansprache, in der er die Verdienste des Altreichskanzlers um den Protestantismus hervorhob.

Heute fand in Lübeck die Schlussfeier der diesjährigen Tagung statt. Auf den Tufen des vorigen Bismarck-Denkmalis hielt Senator D. Versmehren eine Ansprache, in der er betonte, daß der Evangelische Bund nicht gegen den Katholizismus, sondern gegen den Ultramontanismus kämpfe, dessen Zentrum Trunpf sei, ergehe mehr als je an alle Protestanten die Mahnung, auf dem Posten zu sein. Der Vorsitzende des Hauptvereins Brandenburg, Herr v. Münchhausen, dankte als letztes Mitglied des Zentralvorstandes für die überaus freundliche Begrüßung.

XI. Provinzial-Synode der Provinz Sachsen.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

su. Merseburg, 12. Oktober.

Der Bericht über die Tätigkeit der Jerusalem-Vereine wurde von Dr. Kusanow erlassen. Der Bericht besteht aus drei Abschnitten, deren Zweck es ist, das Evangelium darin zu tragen, von wo es ausgegangen ist. Nach näheren Angaben über Mitgliederzahl und Beiträge wies Prof. D. Kauffisch auf eine Steigerung des deutschen evangelischen Wohlstandes hin, die jährlich sechs Millionen für die Welt nach Afrika auswirft. Weiter berichtete Sup. Nollenhaft über die Verhältnisse des Merseburger Jugendvereins, der durch die Befreiung des Neg. und Schultat Mühlmann erheblichen Verlust gelitten habe und jetzt mit Sup. Dr. Hübner an der Spitze hofft, wieder zu erblühen.

Neben dem Antrag der Kreis-Synode Hertzberg betr. Ausschreitungen in Steilungsgeschäften und Mitteilung eines beglückwünschenden Erkenntnisses findet eine mündliche Schlussberatung statt; es berichtet Synodale Siebert. Aus Anlaß eines Vortrages bei der diesjährigen Jahresversammlung in Torgau, wobei zwei Abolatre von Stellungs-pflichtigen überfallen und überfallen, die Leibelalter mit 2 Jahren Gefängnis bestraft wurden, hielt die Kreis-Synode Hertzberg den Antrag, Maßregeln zu treffen bezug. durch Entsch. von Vorständen den Ausschreitungen Einhalt zu tun. Nach Meinung der Referenten ist dieser Antrag an die höchste Adresse gelangt, da er wohl eher bei dem Herrn Oberpräsidenten hätte angebracht werden müssen. Herr Oberpräsident Staatsminister Dr. v. Büchler erwidert jedoch hierzu, daß er in dieser Beziehung nicht mehr tun könne, als seither durch Instruierung der Polizeibehörden. Den Herren Geistlichen sei aber anzuraten, in größerer Weise erzieherisch auf unsere heutige Jugend einzuwirken, damit derartige Ausschreitungen nicht vorkommen. Der Antrag des Syn. Scholz wird über diesen Punkt zur Tagesordnung übergegangen. Damit war die Tagesordnung erschöpft und wurde nach dem Schlußgebete die Sitzung gegen 4 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung Freitag mittag 12 1/2 Uhr. Vorher Kommissionsberatungen.

Merseburg, den 13. Oktober.

Die dritte Sitzung der XI. Provinzial-Synode eröffnete der Präses Graf von Wartensleben um 12 1/2 Uhr. Synodale Schreiber verlas das Eingangsgebete und das Wort der Schrift aus 1. Joh. 1. Vers 7, worauf 3 Vers des Liebes-Briefes, die den nicht zum „Wilde“ gelangen wurden. Nach Mitteilung der stattgefundenen Verurteilungen von Synodalen machte der Präses bekannt, daß der Synode eine Bibel zum Geschenk gemacht worden sei. Weiter wurden einige Verwendungen in der Zusammenkunft der Kommissionen verlesen. Ein neuer Antrag, Merseburg u. s. u. über, betr. Befreiung von Dienstentkommen und Alterszulagen wurde der Pfarrbestellungs-Kommission zur weiteren Beratung überwiesen. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Bericht über die Tätigkeit der Heidenmission. Referent Synodale Wächter. Der Bericht liegt den Synodalen vorzutragen, wobei der Referent noch einige Erläuterungen beifügt. Die Missionsbeiträge haben gegen das Vorjahr eine wesentliche Steigerung erfahren. Der Durchschnittsbeitrag beträgt jetzt 7 1/2 Pf. auf den Kopf der Bevölkerung, das ist 1 Pf. mehr als im Vorjahr. Trotzdem haben die Missionsgesellschaften immer noch mit hohen Defizits zu arbeiten. Die Arbeit wächst mit jedem Jahr, folglich auch die Ausgaben. Referent stellt dann noch die Fortschritte der Heidenmission in Afrika und Asien und ersucht den hiesigen

stättgebundenen Kolonialkongress, wo evangelische und katholische Missionsgesellschaften zusammen treten, um eine bessere Verbindung auf immer weitere Gebiete der Seven-Mission zu erreichen. Synodale D. Kauffisch kommt auf die Wirksamkeit der Heidenmission innerhalb der Provinz zu sprechen und hebt hier die Verdienste der Französischen Missionen in Halle besonders hervor, welche im November d. J. an ein 20-jähriges Jubiläum der Aushebung des ersten Missionars nach Indien gedenken kann. Große Verdienste habe sich der Missionsprofessor Barned in Halle um die Heidenmission erworben. Es wurde beschlossen, ihm aus dankbarem Bedenken einen telegraphischen Gruß zu senden. Ferner wurde beschlossen, der dänischen Missionsgesellschaft in der Absicht der Französischen Missionen an die, aus Anlaß des 2-jährigen Jubiläums die Wissenschaftliche der Synode auszusprechen.

Der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Provinz Sachsen, der der Synode in gedrucktem Exemplare vorliegt, wird vom Syn. Schollmeyer-Singelieb erlassen. Referent hat auf Grund der Kreisbestände in ausführlicher Weise den Bericht zusammengefaßt. Wenn es auch bezüglich der kirchlichen und sittlichen Zustände in unserer Provinz ein lichten Seiten nicht mangelt, so ist es doch noch vielfach recht dunkel. Deutlich wird in dieser Beziehung die statistischen Angaben über Kirchenbesuch, Teilnahme am Abendmahl, Gesangsübungen, Feiern der Eltern beim Tode der Tanten, nichtfrühdliche Begräbnisse und dergl., jedoch noch recht viel zu wünschen übrig bleibt. Syn. Behrens beleuchtet die Evangelisation und das Gemeinheitsleben in unserer Provinz und hofft ein weiteres Umhängen. Synodale Schollmeyer-Gr. Wanger moniert die vielfache Einschränkung in der Unterbringung der Schulknippen. Er beantragt, das Königl. Konfessionarium zu eruchen, im höchsten Interesse bei Befreiung der Superintendentenstellen die Übernahme der Schulknippen nicht zur Bedingung zu machen. Syn. Schollmeyer-Wagoburg berichtet sich für eine bessere Ausgestaltung der kirchlichen Zustände. Synodale Schollmeyer-Singelieb erachtet für die Synode, an alle Geistliche der Provinz die dringende Bitte zu richten, unter Festhaltung der bei jenen. fassen Begünstigten üblichen Grabschuldengeldern sich möglichst freiwillig bei Beerdigungen zu beteiligen, ausgenommen sind Disziplinarkasse. Syn. Scholz beantragt, die Synode wolle ihren Vorstand beauftragen, bei jeder Provinzial-Synode einen Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände in der Provinz durch ein seiner Mitglieder zu überreichen. Nach Schluß der angelegten Debatte wird der Antrag Schollmeyer-Singelieb der Verwaltungs-Kommission, der Antrag Scholz angenommen und der Antrag Schollmeyer-Gr. Wanger der Bestallungs-Kommission überwiesen.

Zu der einmaligen Schlussberatung über das Jahrbuch der Meißnerischen Anstalten in Craaca berichtet Synodale Hartmann, der zugleich der Synode für die finanzielle Unterstützung des Lebenswerkes Pfeiffers Dank ausspricht. Der Bericht wird zur Kenntnis genommen. Fern Bericht über die Gesellschaft zur Beförderung des Christentums unter den Juden erlassen Synodale Althaus und gelangte derselbe zur Kenntnisnahme.

Der Antrag der Verwaltungs-Kommission betr. Veranschlagung der Verschleppung kirchlicher Bauten mit einer letzten Debatte kam, im Besonderen vornehmlich des Vorgehens des Provinzial-Konferenzbeschlusses bei der Erhaltung alter Baubauwerke bemängelt wird. Abgibt Klage wird auch geführt über die mitemer faum glaubliche Verschleppung kirchlicher Bauten und dies an der Hand von Beispielen genügend illustriert. Mehrfache Anträge werden gestellt, die jedoch hinsichtlich angenommen des Kommissionsantrags nicht einem Aufschubtrag Schneider-Wagoburg auf ausschließliche Angelegenheit des Letzteren zurückgegeben werden. Der angelegte Antrag lautet: Die Provinzial-Synode wolle beschließen, 1. in Erwägung, daß derselbe Gegenstand schon in der Sitzung der Provinzial-Synode vom 20. Oktober 1902 zur Verhandlung gekommen hat, 2. in Erwägung, daß diesem Beschluß von der letzten General-Synode in der Sitzung vom 29. Oktober 1903 Nennung getragen worden und von ihr erklärt wurde, daß sie den Grundrissen, welche der Evangelische Oberpräsident in seinem Erlaß vom 9. September 1903 in dieser Angelegenheit beifügt hat und zu befolgen gebietet, völlig zustimmen. Der Antrag, bei völliger Würdigung der Interessen der Denkmalpflege, dem Königl. Konfessionarium als weiteres Material mit der Bitte zu überweisen, im Hinblick auf kirchlich vorgekommene unterlassene Vorfälle für Abstellung derselben Sorge tragen zu wollen. Der Antrag fand einstimmige Annahme.

Auf Vorschlag der Bestallungs-Kommission wird über den Antrag der Kreis-Synode Altenplathow betr. Beauftragung der Kirchenvisitationen Bescheidene auf Antrag des Syn. Sup. Fran zur Tagesordnung übergegangen. Da die Zeit bereits fast vorgezogen, wird der übrige Teil der Tagesordnung der nächsten Sitzung überwiesen. Nach Beendigung der gemeinsamen Anträge und Aufstellung der morgigen Tagesordnung wird die Sitzung nach Beendigung des Schlußgebets gegen 1/2 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung Samstag den 10. Uormittags.

Provinz und Amgend.

Ammendorf, 13. Okt. Mittwoch vormittag 9 Uhr wurde am rechten Elbeufer, ca. 30 Meter oberhalb der Ammendorfer Mühlenwehre, die Leiche des 20-jährigen Lehrers Richard Hagemann aus Rabenau gelandet. Es liegt Selbstmord vor, dessen Motiv Liebesgram ist.

Galle, 11. Okt. Bei der hiesigen Genossenschaftsbank wurde gestern von der Möllerei-Genossenschaft Niemburg telephonisch angefragt, ob auf ihr Konto 4000 Mk. abgeboben werden könnten. Bald erschien auch der Buchhalter der Niemburger Genossenschaft, Heydt, der nicht nur eine Quittung über 4000 Mk. vorlegte, sondern auch eine Ermächtigung des Vorstandes zur Empfangnahme des Geldes. Die Unterschriften wurden jedoch von den Beamten der Bank als gefälscht erkannt und deshalb die Verhaftung des Heydt veranlaßt. Letzterer ge-

stand, daß er die telephonische Anfrage an die Bank gerichtet und die Schriftstücke gefälligst hat. Mit den 4000 M. habe er in das Ausland flüchten wollen.

† Weichenfels, 13. Okt. Die Fischer-Znning, die am Sonntag ihr 875jähr. Jubiläum begeht und mit diesem Festtage die Weiche einer neuen Fabrik verbindet, welche die Frauen der Mitglieder stifteten, erwartet zu dieser Feier eine Anzahl auswärtiger Gäste, da die Fischer-Znningen von Halle, Zeitz, Leipzig, Naumburg usw. durch Abordnungen vertreten sein werden. Die diesjährige Fischer-Znning ist nicht nur die älteste Znning von Weichenfels, sondern von ganz Deutschland, da sie auf ein über tausendjähriges Bestehen zurückföhren kann, von dem, wie die Archive in Dresden und Leipzig fehlerlos, 875 Jahre verstrichen sind. Die Begründung der Festgäste, unter denen neben Vertretern der hiesigen Behörden auch auf Regierungsrat E. Heile-Merseburg, der für den Beruf der Fischer stets wohlwollendes Interesse an den Tag legte, gerühmt wird, erfolgt in „Schumanns Garten“, von wo aus ein Festzug nach dem eigentlichen Festlokal, dem „Bad“, stattfindet.

† Nordhausen, 12. Okt. Die Nordhäuser Talsperre im oberen Uralale des Südbaches ist nunmehr vollendet. Am Freitag den 13. d. M. wird die landesbaupolizeiliche Abnahme derselben erfolgen. — Infolge der überaus reichlichen Regengüsse der letzten Zeit rauschen die Südbachläufe als mächtige Ströme zu Tal und führen der Helme große Wassermengen zu. Zwischen Heringen und Kelbra ist ein Dammbauwerk entstanden, durch den sich die trübigen Massen in das zwischen den beiden genannten Städten liegende Weid ergossen und daselbst in einem großen See verwandelt haben. Gummert und Samenröhren sind fortgeschwemmt und viele Kartoffelfelder unter Wasser gesetzt worden. Auch zwischen Götzbach und Berga, bei Kogla und in der unteren Goldenen Aue bei Ballhausen sind weite Weiden- und Sandflächen mit Wasser bedeckt. Für die Kartoffeln befürchtet man den Eintritt der Fäulnis. Selbst aus dem oberen Helmetale, sowie aus dem Jorze und Wipertale wird der Austritt der Flüsse und Ueberschwemmungen gemeldet. — In der Südbachstadt Vennekstein ist gestern der erste Schneefall eingetreten.

† Nordhausen, 12. Okt. Die Tochter des Lokomotivführers Hämmer in der Baderstraße wurde in dem Augenblick, als sie vom dritten Stock die Treppe hinunter gehen wollte, von einem plötzlichen Schwindel erfaßt; sie stürzte so unglücklich die Stufen hinunter, daß sie bald darauf starb.

† Torgau, 12. Okt. Nachdem im hiesigen Stadtbezirk bei einem Hunde die Tollwut festgestellt worden ist, wurde auch die Festsetzung, über Einsperung aller in den Gemeindebezirken Welsau und Jänna vorhandenen Hunde auf die Dauer von drei Monaten angeordnet. In Torgau ist die gleiche Maßregel sofort nach Ermittlung des Vorfalles angeordnet worden.

† Gerbich, 11. Okt. Seine zweiwährige Schwester erschoss gestern in Brandenburg der 16jährige Richard B. Der junge Mensch nahm aus dem Schranke einen alten verrosteten Revolver, um ihn zu putzen; dabei entlief die Waffe, und die Kugel ging dem Kinde in den Kopf. Als G. sah, was er angerichtet, suchte er unter Mitnahme des Revolvers aus dem Fahrwege das Weiche, wurde aber am Nachmittage von dem Vater aufgefunden. Die von einem Ausgange zurückkehrenden Eltern fanden das Kind noch lebend, es lag aber nach wenigen Stunden den schweren Verletzungen.

† Döberitz, 12. Okt. Hier wurde in der Kaserne der Hirma Weide und Sohn von polnischen Arbeitern eine Mutill verübt. Mehrere fremde Arbeiter befanden sich in der Mäddenkaserne; der russische Gensh forderte sie auf, die Kaserne zu verlassen, sie leisteten aber seiner Aufforderung keine Folge, setzten ihm vielmehr tätlichen Widerstand entgegen, so daß er Gewalt anwenden mußte, um sie zu entfernen. Hierbei wurde er angegriffen und durch Messerstiche schwer verletzt, er schwebt in Lebensgefahr.

† Ziesar, 12. Okt. Ein gewaltiges Feuer wüthete am Sonntag früh nach Mitternacht auf dem Rittergut des benachbarten Barchow. Dem Brande fielen zum Raube eine große Scheune, ein Ochsenstall, ein Schafstall, mit Roggen und Heu gefüllt, eine große Strohkiste, ein Heuboden und zwei Heumieten. Man nimmt Brandstiftung an. Das Vieh konnte gerettet werden.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 14. Oktober 1905.

Das Kuratorium unserer Landw. Winterschule macht im heutigen Inseratenteil bekannt, daß die Eröffnung des 37. Kurfahrs, die auf den 24. d. M. festgesetzt war, mit Rücksicht auf die durch die ungünstige Witterung verzögerten Feldarbeiten auf Dienstag den 31. Oktober, nachmittags 2 Uhr verschoben worden ist.

† In einer am 9. d. M. im Gasthof zur grünen Linde hierseits tagenden Kreisverbandversammlung der deutschen Gewervereine (G. D.) zu Merseburg hielt Herr Landtagsabgeordneter C. A. Schmidt-Halle einen Vortrag über Fleischnot und Fleischverwertung. Redner schilderte in ausführlicher Weise den Mangel an Fleisch und die hohen Preise desselben in allen Orten Deutschlands, vornehmlich in Schlesien, Rheinland und Westfalen und charakterisierte diese Tuening als ein Nachwerk der Agarie, welche es verstanden haben, die Grenzen gegen die Einfuhr von Auslande zu sperren. Redner führte dann in Zahlen die Verminderung der Fleischzufuhr von Jahr zu Jahr vor und wies auch auf die Fleischläden hin, die jetzt nicht mehr so mit Waren ausgestattet sind, wie früher. Trotzdem stelle Herr Landwirtschaftsminister v. Wed. die frühe Behauptung auf, Fleischnot existiere nicht, die Fleischpreise würden durch die Fleischer, Händler und Händlerlinge künstlich hochgeschraubt. Die vielen Fleischhersteller, welche in letzter Zeit ihre Geschäfte schließen mußten, hätten dies nur getan, um nach einem guten Profit durch die hohen Preise sich zur Ruhe zu setzen. — Nachdem Redner die Mäßigung von Schweinen im Frankenwald durch kleine Besizer, die durch die vorjährige Missernte sehr vermindert worden ist, geschildert, forderte er die Versammlung auf, Protest zu erheben gegen diese Nahrungsverwertung durch die Agrarier. Wenn selbst der Herr Handelsminister v. Möller die Fleischverwertung in seinem Haushalt spürt, so muß der Mittelstand und die Arbeiterbevölkerung, für welche das Fleisch unentbehrlich ist, dies umso mehr spüren. Zum Schluß wurde folgende von der Versammlung verfaßte Resolution einstimmig angenommen: „Da die Prophezeiung des Landwirtschaftsministers, die Fleischnot sei eine vorübergehende Erscheinung, leider nicht eingetroffen ist und die Fleischpreise sich auf derselben Höhe halten, so fordert die am 9. Oktober im Gasthof zur grünen Linde tagende Versammlung des Kreisverbandes deutscher Gewervereine (G. D.) zu Merseburg die Staatsregierung auf, zur Abhilfe dieses Notstands die Grenzen zur Einfuhr von Schlachtt- und Magerfleisch zu öffnen unter der gebotenen Beobachtung und den nötigen Sicherheitsmaßregeln gegen Seuchengefahr.“

† Gestern abend sind die Rekruten des hier garnisonierenden Batalions in der Stärke von etwa 260 Mann in der Kaserne eingetroffen.

X. Mit dem Eintritt der kalteren Jahreszeit macht sich namentlich auf dem Lande das Stromeuwesen wieder in unliebsamer Weise bemerkbar. Wenn so mancher Vagant während der warmen Jahreszeit seine Schlafstelle regelmäßig bei Mutter Grün aufsuchte, stellt sich bei den jetzigen kalten Tagen für diese Menschen die Notwendigkeit ein, sich für die Nachtruhe ein Obdach zu suchen. Hierzu brauchen die meist arbeitslosen Subjekte aber Geld und da wird denn, um dem chronischen Mangel an solchem abzuhelfen, fleißig gefodtert, auch wohl hier und da, wenn sich Gelegenheit dazu bietet, gestohlen. Den Bewohnern der Dörfer erwächst hieraus eine wahre Landplage, denn sie sind es in erster Linie, die von den fremden Keilern heimgesucht werden, zumal dieselben wissen, daß ihnen hier reichliche Gaben zufließen als in den Städten, wo außerdem noch die Polizei alle Wassermannschen Gestalten mit einem gewissen Argwohn verfolgt. Dies könnte auch auf dem Lande nicht schaden und seine Bewohner würden ein energischeres Vorgehen gegen die unbestreitenden unsicheren Elemente mit Freuden begrüßen.

† In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen Automobilisten und Motorradfahrer falsche, ihnen nicht gehörige Nummern für ihre Wagen oder Häder benutzen. So mußten vor kurzem vom Schöffengericht in Scheuditz mehrere Automobilisten, welche auf Grund der erkannten Nummer wegen unvorschriftsmäßig schnellen Fahrens zur Anzeige gebracht worden waren, freigesprochen werden, da sich ergab, daß die Inhaber der Nummern am betreffenden Tage ihr Alibi nachweisen konnten. Ein gleicher Fall wurde auch in der letzten Schöffengerichtssitzung hierseits verhandelt. In es ist bereits beobachtet worden, daß manche Automobilfahrer eine ganze Anzahl verschiedener Nummern bei sich führen, um auf der Chaussee eine Umwechslung der Kontrollnummern vornehmen zu können. Es ist deshalb mit Freuden zu begrüßen, daß jetzt von Seiten der Regierungspräsidenten Anweisungen zur Steuerung dieses gemeingefährlichen Unfugs ergangen sind. Gegen die Uebertreter der zum Schutze der öffentlichen Sicherheit erlassenen gesetzlichen Bestimmungen soll mit aller Strenge verfahren werden. In allen Fällen, in denen sich Automobilisten falscher Nummern bedienen, werden, sobald sichere Feststellungen darüber gemacht sind, die betr. Nummern in den Amtsblättern veröffentlicht und die Polizeibeamten angewiesen, vorkommendenfalls die Automobilisten anzuhalten und ihre Personalien festzustellen. Eine exemplarische Freiheitsstrafe für solche unerhörliche Handlungsweise wäre dann sehr am Plage.

† Der Verein für naturgemäße Gesundheitspflege hielt am Donnerstag abend im „Tivoli“ seine diesjährige Preisfeier ab, welche gut besucht war. Die Kongerzmusik wurde von unserer Stadtkapelle mit bekannter Gräßtheit zu Gehör gebracht, während den Hauptteil des Programms das dreitägige Lustspiel „Der eingebildete Kranke“ von Moliere ausfüllte. Die Hauptrollen des Stückes, das inhaltlich die Beziehungen der Vereine für naturgemäße Gesundheitspflege charakterisierte, lagen in bewährten Händen, so daß die Weibergabe derselben trotz der Teilnahme auch einiger weniger geliebten Dilettanten allgemein befriedigte. Den Schluß des Abends bildete der übliche Ball.

† Ueber das Leipziger Streichquartett, das am 19. Oktober hier kongertieren wird, schreibt das Weichenfeler Tageblatt unter anderem: „Das Leipziger Streichquartett (Nichter, Menzel, Scherf und Wittenbecher) gab gestern unter wohlvorbereitendem Beifalle sein erstes Kongert in unserer Stadt. Da die Künstler es verschmäht hatten, eine lebhaft geklammte zu machen, war leider der Zuhörerfreis ein verhältnismäßig kleiner, wodurch einem großen Teile unseres musikalischen Publikums ein wahrer Genuß entgangen ist. Die Herren brachten den vollständigen Beweis, daß sie als wahre Künstler in der Kammermusik hervorragendes zu leisten berufen sind. Wenn ihr Name mit Achtung genannt wird, so verankert sie dies ihrem Streben nach harmonischem Zusammenfpiel, der Reinheit ihrer Intonation, ihrer unerschütterlichen Technik und ihrer feinsten künstlerischen Auffassung. Hoffentlich veranlaßt der künstlerische Erfolg, der den Herrn reichlich zuteil wurde, ein baldiges Wiederkommen.“

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

† Burgliebenau, 12. Okt. Herr Hauptlehrer Cantor Th. aus Döllnitz, welcher 3. Jt. einen mehrwöchigen Urlaub zwecks Herstellung seiner Gesundheit erhalten hat, wird am 1. Januar d. J. die Lehrer- und Kantorstelle in Stummsdorf bei Halle übernehmen, deren bisheriger Inhaber vor kurzem verstorben ist. Die somit erledigte Hauptlehrerstelle in Döllnitz wird durch Herrn Cantor Höst, bisher in Senba, Gpörthe Jahnke, besetzt, welcher bereits am 22. Okt. in seiner neuen Gemeinde die Lokaltprobe abgulegen hat. Döllnitz ist mit 1644 M. Grundbesitz, 120 M. Alterszulage und 200 M. Wohnungsgeld dotiert.

† Kirchföhrendorf, 10. Okt. Vor einigen Tagen haben Vernehmungsbeamte der Königl. Genshinspektion an dem Uebergang des Weges von Gerbtha nach Spargau über die Leipziger Bahnstraße Messungen vorgenommen. Jedenfalls handelt es sich um die projektirte Herstellung einer Unterföhrtung der Straße, wodurch eine größere Sicherheit des Verkehrs erreicht werden würde. Leider wird die gleiche Vorfrage auf dem Bahnhof Gerbtha selbst nicht getroffen, wo man nach wie vor genötigt ist, sich zwischen rangierenden Lokomotiven mit Lebensgefahr hindurch zu wunden, oft nur noch knapp vor dem letzten Augenblick durch Zufall des Wachehaltenden Beamten gewant. Wie lange wird dieser unbehaltbare Zustand noch dauern? Es verlautet zwar, bis der Bahnhof umgebaut ist, doch sind wir der Ueberzeugung, daß eine Aenderung schon früher eintreten wird, dann nämlich, wenn ein paar Menschen totgefahren sind und die Eisenbahnverwaltung an Entschädigung vielerlei mehr zu zahlen gezwungen ist, als ein Tunnel gestiftet werden würde. Die Toten werden dadurch freilich nicht wieder lebendig.

Spielplan Entwurf des Halle'schen Stadttheaters

vom 14. bis 20. Oktober.
Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonnabend: Die Regimentstochter. — Hieran: Die bezähmte Mherbähntige. — Beamt. gültig. — Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr: Die Wälder von St. Bernhard. — Abends: „Umbine“ — Montag: „Der Kaufmann von Venedig.“ Beamt. und Schülerföhler gültig. — Dienstag: „Die Wälder von St. Bernhard.“ Beamt. gültig. — Mittwoch: „Die Wälder von St. Bernhard.“ Beamt. gültig. — Donnerstag: „Cyprien.“ Beamt. gültig. — Freitag: „Bauernhochzeit in Holland.“ Hieran: „Hänfel und Dreitel.“ Beamt. gültig.

Wetterwarte.

Vorausföhliches Wetter am 14. Okt.: Vorwiegend wolfig bis trüb, windig, ziemlich viel Regenfall. — 15. Okt.: Windiges, kalteres, abwechselnd heiteres und wolfiges Wetter mit einigen Regens- und Grauwelshauern.

Gerichtsverhandlungen.

† Halle, 11. Okt. Das Schöffengericht I beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung u. a. mit der Verleumdungsklage des Professor Sächseland, Oberlehrer an den Französischen Stiftungen und Vorsitzender des hiesigen konservativen Vereins, wider den Redakteur des sozialdemokratischen Volksblattes, Kreisstadtagsabgeordneten und Stadtverordneten Adolf Heile. Der letztere hatte Widerlage, ebenfalls wegen heftigsten Verleumdungen des Klägers, erhoben. Der Redakteur Heile wurde zu 300 M., der Professor Sächseland zu 30 M. verurteilt. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt die Kläger auf den Weg der Privatklage verwiesen.



— Erhart, 11. Okt. Ein Heftischwindler und Bettler schämter Sorte wurde in der Person des hiesigen nordwestlichen Kreisbüchlers Herrich Trautwein vor dem Schlichteramt des hiesigen Landgerichts auf längere Zeit unerschuldig gemacht. Während er sich hier heillos umhertrieb, künftige er in einem Dienstbuden ein Verhältnis an und gab ihm das Cheverpieren. Seinen sorgelosen Gehlmanngehalt er beharrt daß die dem Wächter nach und nach die ganzen Ertragsfälle im Betrage von 300 Mark abhandelte, angeblich um Kaufmann einzutreiben. Schließlich hat er der betrogenen Braut noch ein Sparfahnenbuch, dessen Eintragungen er füllte, um ein großes Darlehen darauf zu erhalten. Das Urteil lautet auf fünf Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrenhaft und 900 Mk. Geldstrafe.

— Die Baumstrichwegen des Spremberger Eisenbahn-Unternehmens, das dem Stationsassistenten Stollfuß zur Kauf gelangt wird, dürfte schon in nächster Zeit zum Erfolg gelangen. Seit der Veräußerung des zummaligen Liebeser der Staatsoberhöfliche Berechnungen von Jungen und Endverhältnissen durch den Unterassistenten in Spremberg und Kottbus festgestellt. Die Hauptverhandlung gegen Stollfuß, die im großen Schwurgerichtsaale des Landgerichts Kottbus stattfindet, wird voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen. Als Vertheidiger wird dem Angeklagten der Rechtsanwalt Müller-Kottbus zur Seite stehen. Entschieden soll unter der jüngeren Schwur freispich und gefällig laut bestimmt sein.

Vermischtes.

* Ueber die Probefahrt des Kaisers auf dem Turbinen-Dampfer der Hamburg-Amerikaner Linie aus Oldenburg in Ergänzung der ersten Ueberfahrt ausführlicher berichtet: Der Kaiser begab sich am 12. d. M. mit dem Prinzen Waldert und den Herren seines Gefolges um 9 1/2 Uhr früh an Bord des Turbinen-Dampfers „Kaiser“, welcher die Fahrt nach dem Feuerfährten der Algenoten-Gesellschaft dort wurden im tiefen Wasser Dreifache gemacht, indem eine der Maschinen vorwärts, die andere rückwärts arbeitete, wodurch die Drehung mit einem kleinen Durchmesser bewerkstelligt wurde. Die Verände von „Kaiser“ vorwärts“ auf „Kaiser“ vorwärts“ bewiesen ebenfalls, daß die Maschinenleistung der Turbinenmaschinen der Algenoten-Gesellschaft hinter denjenigen der Kolbenmaschinen nicht zurücksteht, und daß die vielfach geäußerte Ansicht, daß die Turbinen-Dampfer unvollkommen manövrieren, sich bei diesem System als nicht zutreffend herausgestellt hat. Der Kaiser begab sich um 12 Uhr zurück an Bord seiner Yacht „Hoyosen“, begleitet von dem ersten Leutnanten.

(Zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaars). Das Stabverordnungs-Regiment von Düsseldorf bewilligte zur silbernen Hochzeitsfeier des Kaiserpaars 100000 Mark als Wilhelm-Angela-Viktoria-Festung zur Erinnerung an die Vermählung.

* (Leutnant v. Selow). Der Leutnant v. Selow vom 56. Infanterie-Regiment aus Uffeln i. P., der sich im Militärarbeitsbureau in Unterlungersdorf befindet, fand kurz vor seiner Beförderung zum Oberleutnant, als er die Tat verübte. Leutnant v. S. soll zu den tüchtigsten Offizieren gehört haben, er besaß ein sehr gutes Können. Die Tat muß er im Zusammenhang mit einem militärischen Zustande verübt haben; er schied, der „Vol. Jg.“ zufolge, den Soldatenverfall folgendermaßen: In der Nacht kehrte er von einem Liebesgange nach Hause zurück und mochte in der Straße etwas überfallen gewesen sein. Eine jugendliche Bekanntschaft wurde er von mehreren Streifenpattenten angegriffen, zog alle seinen Güter und handte den Leutnanten der Straße. Die Streifenpattenten geriet. Erst durch das Durchdringen des Polizeipatrols wurde der Vorfall erledigt, und v. Selow gelang in Begleitung des Polizeikommandanten nach seiner Wohnung. Einige Personen sollen ihm jedoch auch hier noch belästigt haben, riefen ihm von der Straße aus beschimpfende Schreie aus, zogen an der zu seiner Wohnung führenden Straße und verübten noch andere Unthat. Dadurch will v. S. in eine große Erregung verlegt worden sein, er ging mit seinem Gewehr auf die Straße und schoß ziellos ab, jedoch ohne die Absicht zu haben, jemanden zu treffen; es sei nur ein Zufall gewesen, daß der Postmeister Joseph Wolf, ein Mann des Wohl, durch den Schuß tödlich getroffen sei. Umwagt hat dagegen, daß er nach der Tat einen Selbstmordversuch verübte. Er ist gefesselt vollkommen zurechnungsfähig und bezaugt tief, die unglückselige Tat begangen zu haben.

(Unangenehmen Verändereich) hatte der Lehrer Meyer aus der Provinz Posen 3 zu den Kindern bei Berlin. Meyer verleiht im Beginn der Ferien mit seiner Frau und ließ seine Wohnung ohne Aufsicht. Diese, die diese Gelegenheit ausgenutzt haben, brachen alsobald bei ihm ein, ließen sich hässlich nieder, lachten und brachten, was sie mitgebracht hatten, tranken dazu Meyers Wein und Wässer und schloßen in seinen Zimmern. Vor der Wieder der Wohnungsinhaber kehrten sie die Bekleidung ab und um, während alles durcheinander, brachten eine große Menge Waare und Schmuckdinge, darunter eine goldene Damenreimontuhr, ein goldenes Armband, mehrere Damen- und einen Herrentanz, feiner 12 Meter schwarze und 5 Meter rote Seide in einem braunen Segeltuch, Pfeffer, Pfeffer, auch noch 250 Mk. bares Geld ein und verschanden mit der Beute. Als Meyer und Frau jetzt zurückkehrten, fanden sie ihre Wohnung in einem unbeschreiblichen Zustande. Ihr Verlust beträgt 1250 Mk.

(Der Typhus in Posen und Detmold). Der amtliche Typhusbericht vermeldet, wie aus Posen gemeldet wird, dort wieder eine Anzahle von 9 Erkrankungen in der letzten Woche. Die Gesamtzahl der Erkrankungen beträgt bisher 340, davon sind 113 Fälle verlaufen. In Detmold mütterte im vergangenen Jahre eine Typhusepidemie. Jetzt sind im Taubstummenheim 6 neue Typhusfälle festgestellt worden.

(Ein fünfjähriges Knabe an Alkoholvergiftung). Auf eine entsetzliche Weise hat der fünfjährige Knabe im Kirchhofe, Hofmanns (Kreis Neustadt a. Rhde.) seinen fünfjährigen Sohn verloren. Aus Unachtsamkeit war eine flüssige Wanne mit auf der Fensterbank der Wohnung hinein geblieben. In einem unbedenklichen Augenblicke mochte sich der Kleine über die flüssige her und trank daraus. Er erkrankte alsobald unter krampeartigen Erscheinungen. Der Arzt stellte Alkoholvergiftung fest; alle Organen waren vergiftet. Wenige Stunden nach dem vergifteten Trankte war das Kind eine Leiche.

* (Ward aus Rade). Auf dem Gute Sankow bei Stummelsburg i. P. erkrankte der Schweizer Bedienter des Hauses, Herr J. und hing darauf Selbstmord. Er handelte sich um einen Nachschuß.

* (Großer Brand). Im württembergischen Dorfe Kalz wurden durch ein Feuerbeunruhigt 120 Häuser und 3 Synagogen zerstört.

* (Raubmord). Kissenheim, 12. Okt. Heute nachmittags wurde hier früh mittags der Stadt an der Hauptstraße Stoll ein Raubmord verübt und alles vorhandene Geld und Wertgegenstände entwendet. Der Tat verdächtig ist ein im Vorjahr bei der Auktion im Quartier gelegener Soldat aus Weip, der vor wenigen Tagen hier auftauchte, die Stoll wiederholt besuchte und nun seit zwei Tagen verschunden ist.

(Strohe Diebstahl in der Deutschen Gold- und Silber-Scheideanstalt). Frankfurt a. M., 12. Okt. In der hiesigen Gold- und Silber-Scheideanstalt (Nietingelstraße) wurden große Diebstähle entdeckt. Ein Kassierer und zwei Arbeiter wurden verhaftet.

(Ein Kind in einem Sandkasten erstickt). Im Kottbus wurde des 3. Novembermorgens ein Kind im Alter von 13 Jahren im Sandkasten erstickt. Das Kind wurde in der Mitte angelassen, um zuhause und begrub das Kind im Sande. Der kleine Tote wurde als Leiche herabgebracht.

(Ein Restaurant für eine halbe Million). Das Restaurant „Zum Krotzsch“ in Heidelberg ist für 510000 Mark an ein Berliner Konjunktur übergegangen.

(Erdbeben). Der Seismograph des astronomischen Instituts in Heidelberg (Königsplatz) registrierte am Mittwoch ein Beben. Die stärksten Stöße dauerten 3 Minuten, das ganze Beben eine Viertelstunde. — Die Apparate des geophysikalischen Instituts in Göttingen registrierten in den letzten Tagen langandauernde Erdbeben, am Mittwoch ein 24 Minuten dauerndes.

(Einer ein Uhr in Prag überfahren). Zwischen Brandenburg-Altschloß und Friedhof an Uferwege des Fährweges wurde die mit fünf Personen besetzte Droschke des Reichsregiments Schützler von einem Zuge der Eisenbahn überfahren. Schützler wurde getötet, die übrigen Insassen schwer verletzt. Auch ein Pferd wurde getötet. Der Reichsregiment, der Staatsanwaltschaft meldet: Vom 11. bis 12. Oktober mittags wurde im preussischen Staat keine choleraverdächtige Erkrankung und kein Todesfall an Cholera amtlich neu gemeldet. Von den bisher gemeldeten Erkrankungen hat sich je ein Todesfall ereignet und im Kreis Marienburg nicht als Cholera herausgestellt. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt daher bis jetzt 271 Erkrankungen, von denen 90 tödlich verliefen.

(Der dankbare alte Herr). In der Straßenbahn — wie die „freie Presse“ mittelt — häufig einen älteren Herren mit einer Dame. Dieser Herr, der bei der Bahn angekommen, hat der Herr mehrfach ein Ruwert überreicht, in dem sich ein Zehnmarkstück befand, sowie folgender Dank: „Herzlich dankend für Ihre Freundlichkeit, bitte ich die Einlage annehmen zu wollen und nicht den Kerzen zu überweisen. Sie eberten mit Ihrer Barmherzigkeit und ich gebe vor meinem Lebenslauf.“ (Berlinerischer Student). In Dresden wurde ein Student der Rechte aus Berlin verhaftet, der einer jungen Dame den Tod anbot, wenn sie nicht 20000 Mk. an einem bestimmten Ort niederlegte.

(Ein Wundergegenstand) konnten die Gäste eines Hotels in Villerode beobachten, als ein Sonnenmond am Himmel zu sehen gegeben waren. Wie die „Magd. Jg.“ mittelt, verstand das seltsame Naturphänomen, an dem sich auch ein Goethe begeistert hat, als ich Wolken vor den Mond lagerten, war aber wieder längere Zeit sichtbar, als diese sich zertheilten.

(Meuterei). Als der englische Dampfer „Gang Verag“ der Hamburgerei gegen mit der Bestimmung nach Mexiko verlassen wollte, meuterte die Heizenmannschaft. Sie griff den Kapitän an, der die Meute zur Aufnahme der Arbeit bewegen wollte, jedoch er scheitern mußte. Die Meutenpolizei mußte einschreiten, und die Meutenführer verhaften. Der Dampfer mußte die Anker werfen.

(Ein Mitt in die Welt) hat vor einigen Tagen der Rittergutsbesitzer H. preussischer Meutenbesitzer, angetreten, dessen Wohnung in Kottbus, Polen, drei Meilen von Gollas, liegt. Der Herr geht über Russland nach Dänien und dann nach Durchquerung des Polars Eyzens nach Amerika und nach der Seefahrt über den Atlantischen Ozean durch Westküste. Herr H. gedankt für die vielen Mitt drei Jahre in Anspruch zu nehmen und nach glücklicher Vollendung seine Reisebestimmungen durchzuführen zu bezeichnen.

(New-York eine Vermillionenstadt). Nach den letzten veröffentlichten Ergebnissen der jüngst vorgenommenen Volkszählung des New-York besitzt die Einwohnerzahl von Groß-New-York aus 2468222 Personen, eine Anzahle gegen 1900 um 828620 Personen. Als New-York der Stadt Manhattan zählt danach 2164008 und Brooklyn 1304898 Einwohner. Die Zahl der registrierten Schulkinder New-Yorks beträgt nicht weniger als 600000.

(Das Zentralsystem für Deutschland). Die Reichsregierung hat bisher 297000 Mark für Anleihen und Salbaten, sowie deren bedürftige Angehörige und Hinterbliebenen verwendet.

(Ein seltsames Geschehen). Der amerikanische Konsul in Caracas (Venezuela), E. D. Wainwright, ist mit einem originalen Geschehen für den Präsidenten Roosevelt in Washington eingetroffen. Das Geschehen stellt die Fragmente eines Schiffes dar, welches das deutsche Kanonenboot „Ranther“ während der Blockade der Hafen von Venezuela vor drei Jahren abgefeuert hatte. Das Schiff wurde auf das Fort und Flottenort San Carlos abgefeuert, die Entschuldung wurde durch den Feind des Kanonenbootes und der „Ranther“ in Brand gesetzt und zerstört. Ein venezolanischer Matros hat die Fragmente des bei San Carlos aufgefundenen Schiffes, dessen Kappe abgeholt war, mit Wasserern verziert, die das Fort und das brennende Dorf barstellten. Weiter sind die Fragmente mit einer Widmungsschrift versehen worden.

(Einer ein Uhr in Prag überfahren). Am 7. Juni d. J. machte ein blutiger Mord, dessen Held ein Generalstabskapitän war, in Italien großes Aufsehen. Der in Turin stehende Hauptmann Durando überließ die seine angeblich zu Verwandten gewisse leistungsfähige Frau in einem Hotel zu Novi Agura, in dem sie die zwölf letzten Stunden des Tages mit einem Particulieren verbrachte. In seiner Verurteilung ließ der Hauptmann die Frau nieder und ließ sich dann verhaften. Vor Gericht hat die von ihren Wunden Genesene, ihren Mann freizupreisen; sie habe es nicht besser verdient. Die Geschworenen entschieden dem auch dieser Bitte, und Hauptmann Durando feierte jetzt freigesprochen in seine Garnison zurück.

(800000 Mark Raution verwirrt). Wegen einer Eiteldeute bekam bei einer Reunion im Kuriale zu Kijingen am 11. Juli 1895 der Kaufmann Louis Stern aus New-York mit dem Vizekonsul Franz v. Thüngen jezt ernste Differenzen, die zur Beurlaubung des Stern vor dem Schlichteramt zu zwei Wochen Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe führten. Der Stern verhaftet werden sollte, stellte er 800000 Mark Raution, kehrte aber sofort nach Amerika zurück. * Wie nun aus Kijingen mitgeteilt wird, hat jezt der Prinzregent auf das Gefängnis Sterns denselben begnadigt. Nur die Raution ist verbleibt.

(Die Cholera in Russland). Nach einer Meldung der „Berliner Telegraphen-Agentur“ sind im Gouvernement Kowno vom 9. auf den 10. d. M. fünf Cholerafälle gemeldet, von denen zwei tödlich verliefen.

(Mit der Hungertoten). Der 17. Jahre alte Sohn Paul des Reiches Lehmann aus der Schönehauser Allee in Berlin hat mit dem ebenfalls alten Sohne Willh. des Reiches Lehmann, einem Hausgenossen, den Fabrikherrn Bernhart, der auf dem Hofe des Grundbesitzes seine Stallungen hat, beim Hausbesuche. Schulze fand auf dem Verbotenen an der Luke und warf dem weiter entsetzt stehenden Lehmann jedesmal eine Gabel voll von der Küche an. Mäßig brach Lehmann mit einem gelassenen Aussehen zusammen. Die rechte Hand der Gabel des Schulze war ihm in das linke Auge eingedrungen und durch die Schädelkapsel aus dem Kopfe wieder herausgetreten. Der Beunruhigte, der sich wohl gebildet haben muß, als Schulze ihm eine Gabel voll zureichte, wurde bewußtlos vom Boden getragen und nach dem Krankenhaus gebracht. Dort ist er jezt nach vierwöchentlichem Schmerzenslager gestorben.

(Zum Pferde geschickter) wurde am Mittwoch nachmittags der Oberleutnant Frhr. v. Dungen vom dritten Garde-Infanterie-Regiment zu Potsdam. Sein Pferd scheute, als ein Automobil heranfuhr, und warf den Fahrer aus dem Sattel. Dieser blieb mit dem rechten Fuß in dem Sattel hängen und wurde eine Strecke weit mitgeschleift. Der Fahrer erlitt gefährliche Verletzungen am Kopf und mehrere komplizierte Knochenbrüche.

(Bekämpfung des Wächensbundes). Die neue deutsche Nationalkonferenz zur internationalen Bekämpfung des Wächensbundes ist am Mittwoch in Bremen zusammengetreten. Die Bekämpfung der Teilnehmer fand im Völgelhaus statt. An der Hauptversammlung wird im Auftrage der Kaiserin Kammerherr von Behr-Birnau teilnehmen, für das Berliner Polizeipräsidium der Oberregierungsrat Dietrich.

dem Schlichteramt zu zwei Wochen Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe führten. Der Stern verhaftet werden sollte, stellte er 800000 Mark Raution, kehrte aber sofort nach Amerika zurück. * Wie nun aus Kijingen mitgeteilt wird, hat jezt der Prinzregent auf das Gefängnis Sterns denselben begnadigt. Nur die Raution ist verbleibt.

(Die Cholera in Russland). Nach einer Meldung der „Berliner Telegraphen-Agentur“ sind im Gouvernement Kowno vom 9. auf den 10. d. M. fünf Cholerafälle gemeldet, von denen zwei tödlich verliefen.

(Mit der Hungertoten). Der 17. Jahre alte Sohn Paul des Reiches Lehmann aus der Schönehauser Allee in Berlin hat mit dem ebenfalls alten Sohne Willh. des Reiches Lehmann, einem Hausgenossen, den Fabrikherrn Bernhart, der auf dem Hofe des Grundbesitzes seine Stallungen hat, beim Hausbesuche. Schulze fand auf dem Verbotenen an der Luke und warf dem weiter entsetzt stehenden Lehmann jedesmal eine Gabel voll von der Küche an. Mäßig brach Lehmann mit einem gelassenen Aussehen zusammen. Die rechte Hand der Gabel des Schulze war ihm in das linke Auge eingedrungen und durch die Schädelkapsel aus dem Kopfe wieder herausgetreten. Der Beunruhigte, der sich wohl gebildet haben muß, als Schulze ihm eine Gabel voll zureichte, wurde bewußtlos vom Boden getragen und nach dem Krankenhaus gebracht. Dort ist er jezt nach vierwöchentlichem Schmerzenslager gestorben.

(Zum Pferde geschickter) wurde am Mittwoch nachmittags der Oberleutnant Frhr. v. Dungen vom dritten Garde-Infanterie-Regiment zu Potsdam. Sein Pferd scheute, als ein Automobil heranfuhr, und warf den Fahrer aus dem Sattel. Dieser blieb mit dem rechten Fuß in dem Sattel hängen und wurde eine Strecke weit mitgeschleift. Der Fahrer erlitt gefährliche Verletzungen am Kopf und mehrere komplizierte Knochenbrüche.

(Bekämpfung des Wächensbundes). Die neue deutsche Nationalkonferenz zur internationalen Bekämpfung des Wächensbundes ist am Mittwoch in Bremen zusammengetreten. Die Bekämpfung der Teilnehmer fand im Völgelhaus statt. An der Hauptversammlung wird im Auftrage der Kaiserin Kammerherr von Behr-Birnau teilnehmen, für das Berliner Polizeipräsidium der Oberregierungsrat Dietrich.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Okt. Ueber die Entthüllung des „Matin“ liegt eine amtliche Erklärung aus heute nicht vor. Ueber die deutsche Regierung eine Anfrage an England gerichtet, noch hat die britische Regierung Anlass zu einer Erklärung an Deutschland genommen. Es hat bisher keinerlei amtlicher Meinungsaustausch zwischen beiden Regierungen stattgefunden. Auch von vertraulichen diplomatischen Ausdrücken darüber ist nichts bekannt.

Dresden, 13. Oktober. Die Vermählung des Prinzen Gisel Friedrich mit der Herzogin Serbie Charlotte wird nicht vor dem Frühjahr nächsten Jahres stattfinden.

Berlin, 13. Okt. Bei der Reichstagesversammlung im Wahlkreise Rattowitz-Jabrze, die am gefrigen Donnerstag stattfand, erzielten, wie ein Telegramm aus Rattowitz meldet, Dr. Volk (Bd.) 7682, Korsant (Vot.) 23,202, Kapiza (Zentr.) 7947 und Morawski (Sod.) 4781 Stimmen. Korsant ist mithin gewählt. — Im Jahr 1903 erzielten: Zentr. 19,992, Volk 11,670, Sod. 10,044, Deutschf. 3033 Stimmen. Bei der Stichwahl erhielt der Pole 22,550, der Zentrumskandidat 22,875 Stimmen. Die Wahl Korsants wurde für ungültig erklärt. Diesmal wollte der gemäßigtere Teil der Polen mit dem Zentrum marschieren. Das Wahlergebnis läßt aber vermuten, daß die Polen in letzter Stunde ihren Entschluß geändert und ungeteilt Korsant gewählt haben.

Wien, 13. Okt. Aus den nun vorliegenden Berichten über die Reise des Kreuzers „Panther“ ergibt sich, daß entgegen den Meldungen über eine Meuterei nur minder bedeutende Störungen und Unfälle an Bord vorkamen. Auch die Aufschreitungen der Mannschaft im abessinischen Hafen Djibouti sind nur auf die Trunkenheit einzelner Matrosen zurückzuführen, die keine weiteren Folgen hatten. Am übrigen habe sich die Mannschaft immer ordnungsmäßig benommen und keine außerordentlichen Maßregeln notwendig gemacht. Die Angaben des österreichischen Gesandten, daß die Mannschaft hungern mußte oder ungebührlich streng behandelt und bestraft wurde, seien unrichtig. Was die übertriebenen Anklagen in Gertlich Brief und seinen Selbstmordverursacht, kann erst durch den nächsten Bericht des Kommandanten Götzel aufklärt werden. Nur zwei Fälle strenger Strafen seien vorgekommen: Ein Unteroffizier ist degradirt, weil er aus dem Schiffsvorrat Fleisch gestohlen hatte, ein zweiter Unteroffizier wurde wegen Desertionsversuchs mit drei Wochen Kerker bestraft.

Wien, 13. Okt. Es verläutet bestimmt, daß die Wiederernennung Jerszavars bereits beschlossen sei und am Sonntag im Amtesblatt veröffentlicht werde.

Moskau, 13. Okt. Die Lage in der Fabrikstadt Dreshowo-Uzeno, wo die Arbeiter vor einigen Tagen den Generalstabsproklamiert haben, hat sich bedeutend verschlimmert. Es zirkulieren Gerüchte, daß es zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei gekommen sei. Gerecht wurden wieder dreihundert Köpfe mittel Extrazuges von hier nach Dreshowo geschickt.

Wien, 13. Okt. Wie Lemberger Blätter ge-

meldet wird, ist in Kischinew verfloßene Nacht der Polizeikommissar Afonowski ermordet worden. In Radom wurde ein Bombenattentat gegen einen Offizier versucht; der Revolverbesitzer Konbarow wurde erschossen. — In Tiflis herrschte, wie weiter telegraphiert wird, noch immer eine gedrückte Stimmung. Nur wenige Menschen lassen sich, besonders abends, auf den Straßen sehen; in allen Häusern hält man Türen und Fenster geschlossen. Zahlreiche Patrouillen durchziehen zum Schutze der Einwohner die Straßen; in den Koffern der Koffaken herrscht infolge der Legation gegen die Koffaken verübten Bombenanschläge Panik.

Dover, 13. Okt. Das gestrige erste Anlaufen des Hafens von Dover durch den neuen Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „America“ war ein großer Erfolg. Herr Ballin sprach seine große Freude über die Verlobungs- und Bade-Vorrichtungen aus sowie über die Einrichtungen,

welche die rasche Einschiffung und Landung von 200 Passagieren ermöglichten. Zahlreiche Zivilpersonen sowie militärische und seemannische Autoritäten besichtigten die „America“. Während ihres 80 Minuten dauernden Aufenthaltes gab der Bürgermeister zu Ehren des Dampfers ein Frühstück.

Tokio, 12. Okt. Vizeadmiral Sir Gerald Noel ist mit seinem Stab und tausend Mann des englischen Geschwaders heute morgen hier angekommen und von der Bevölkerung begeistert begrüßt worden. Die Stadt hat gefeiert, es ist allgemeiner Feiertag. Die Minister und die Admiralität empfangen die englischen Gäste auf dem Bahnhof. Der Admiral fuhr in einer feierlichen Equipage nach dem Hibitaba-Park, wo der Bürgermeister von Tokio ein Frühstück gab. Düsseldorf, 13. Okt. Die Firma Krupp erbielt von der japanischen Regierung bedeutende Aufträge aus Schiffsgeschosse und Munition, angeblich im Werte von dreißig Millionen Mark.

Frankfurt a. M., 13. Okt. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus New York gemeldet, China sammelte Material, um Schadertrag für die Ausweisung von Chinesen aus den Vereinigten Staaten zu verlangen, und wolle eventuell das Haager Schiedsgericht anrufen.

Waren- und Produzentenbörse.
 Berlin, 12. Okt. Weizen 1000 kg Stk. 172,00, Roggen 1000 kg Stk. 177,00, Mai 186,25, Hafer 1000 kg Stk. 160,50, Dez. 159,40, Mai 167,25, Mais 1000 kg Stk. 147,25, Mai 146,00, Mais 1000 kg Stk. 130,00, Mai —, Rüböl 100 kg Stk. 45,00, Dez. 46,70, Mai 48,70, W. —
 Trotz einer erheblichen Zunahme der Bestände in Weizen und Roggen ist die Nachfrage nach Weizen und Roggen in weitaus höherem Maße, und da auch die Transportkosten wesentlich erhöht waren, daß dies hier eine neue Aufregung, zumal das Wetter ungünstig bleibt. Weizen und Roggen bei großer Nachfrage gut begehrt. Hafer infolge besserer Ertragsbedingungen leiser. Mais auf Amerika weiter anziehend. Rüböl ruhig, aber stetig.



Sunlight Seife

Ganz unbefangt kann jetzt die für sorgliche Hausfrau bei Verwendung von Sunlight Seife sein, während sie sonst die teuren Herfäden aus kostbarer Seide, die feinen und empfindlichen Flanel- und Wollstoffe mit demgemäßen Gefühl in die Wäsche geben mußte. Wie oft erhielt sie die Liebesgegenstände ihrer häuslichen Sorge durch den Gebrauch minderwertiger Seifen verdorben, befeckt und zusammengegerumpt wieder! Die vorlässige Hausfrau besetze also darauf, daß ihre Schätze nur mit Sunlight Seife gewaschen werden. Wunderbarkeits-Reinigungskraft, absolute Unschädlichkeit, Zersetzen aller hartnäckigen Bestandteile werden garantiert. Hierzu treten noch große Ausgiebigkeit, leichte Anwendung, vermindertes Arbeitsaufwand. Sie ist der richtigsten Verwendung die billigste Seife.

Anzeigen.
 Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Buchdruck gegenüber keine Verantwortung.
Kirchen- u. Familiennachrichten.
 Sonntag den 15. Oktober (17. nach Trinitatis) predigen:
 Dom. Vormittags 10 Uhr: Dial. Wunne. Nachm. 5 Uhr: fällt aus.
 Born. 11 1/4 Uhr: Kindererziehungsverein im Dom.
 Stadt. Born. 10 Uhr: Pastor Beyer.
 Nachmittags 2 Uhr: Pred. Jordan.
 Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.
 Neumarkt. Born. 10 Uhr: Superintendent a. d. Himmels.
 Altenburg. Born. 10 Uhr: Pastor Delfus.
Katholische Kirche.
 Sonnabend 5 Uhr abends: Beichte.
 Sonntag morgens 1/2 7 Uhr: Beichte. 1/2 8 Uhr: Frühmesse.
 1/2 10 Uhr: Sacrament mit Predigt.
 Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.
Volkshilfsloft und Lesehalle
 geöffnet Sonntag von 11—12 Uhr vorm. und 3—7 Uhr nachm.

Für die uns antwortlich unserer Silberhochzeit erwiesene Aufmerksamkeit sagen wir nur auf diesem Wege unsere herzlichsten Dank.
Herm. Rauschenbach u. Frau.

Todes-Anzeige.
 Donnerstag früh 9 Uhr entschlief nach langem aber schwerem Leiden unser kleiner Paul im Alter von 11 Monaten.
 Im tiefen Schmerz
Hermann Pötsch u. Frau.

Mit dem Beginn des Winterhalbjahrs tritt für die gewerbliche Fortbildungsschule ein anderweitiger Stundenplan in Kraft. Nähere Auskunft über denselben erteilt der Leiter der Fortbildungsschule, der Lehrer Herr Kessel, Montag und Mittwoch nachmittags von 5—7 Uhr, in der zweiten Bürgerstraße.
 Merseburg, den 6. Oktober 1905.
 Der Magistrat.

Kleine Barriere-Wohnung an einzelne Dame zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.
 Eine Wohnung, bestehend aus 3 St., 2 K., Speisekammer, Küche nebst Zubehör u. Gartenbenutzung, zu vermieten und 1. April 1906 zu beziehen.
 Neumarkt 38.
 Eine gut im Stand erhaltene Wohnung, Stube, Kammer und Küche, ist wohnungshalber zum 1. Jan. zu vermieten.
 Schmaleit. 13.
 1 kleine Wohnung, gut zurecht gemacht, sofort zu beziehen, Preis 160 Mk.
 2 große schön gelegene Wohnungen, leicht teilbar, mit elektrischem Licht und sonstigem Zubehör, Preis 84 Mk., 1. Jan. oder später zu beziehen.
 Fr. Dietrich, gr. Mitterstr. 17.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg - Boonekamp
 Device
Semper idem.
 Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma.
H. UNDERBERG-ALBRECHT
 Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
 am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein.
 Gegr. 1846.
 Anerkannt bester Bitterlikör!
 24 Preis-Medaillen!
 Man verlange ausdrücklich **Underberg-Boonekamp.**

Auktion.
 Am Sonntag den 14. Okt. 1905 von vorn. 9 Uhr an werde ich im Restaurant zur guten Quelle, Scaulstraße 9, einige Nachlassgegenstände aus gerichtlichen Hause, als
 1 Schale, 1 Badewanne, ferner
 einen Posten Kinderregemäntel, 2 Damenregemäntel, 28 Damenjackets, 7 Kinderplüschjacks öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
 Merseburg, den 10. Oktober 1905.
 Fried. M. Kanth.
 Kleine Wohnung, Stube, Kammer, Küche (Hinterhaus), zum 1. Januar zu beziehen.
 Neumarkt 45.
 Wohnung sofort zu vermieten und 1. Nov. zu beziehen.
 Saalstraße 13 Wohnungen zu 26 bis 28 Taler zu vermieten und sofort oder 1. Oktober zu beziehen.
 Poststr. 4 ist die Barriere-Wohnung zu vermieten und Neujahr zu beziehen. Preis 370 Mk. Ru. erfragen im Dote.

Ein Logis zu vermieten. Zu erfragen Breitenstraße 14.
 Weizenfelderstraße 2 ist eine große Wohnung im Garten, ganz oder geteilt, zu vermieten, event. mit Pferde stall, am 1. April 1906, ein Teil 1. Januar zu beziehen; ferner ein großer Keller, ganz am 1. Debr., ein Teil sofort zu benutzen.
 Die erste Etage Poststraße 8a, bestehend aus 6 Stuben, Badstube, Küche, Speisekammer, 2 Bodenkammern, 2 Keller u. Zubehör, zu vermieten und zum 1. Januar 1906 zu beziehen. Näheres im Hause selbst.
Möblierte Stube mit Kabinett zu vermieten. Näheres im Schuhgeschäft.
Gut möbliertes Zimmer ist zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten. Hallestr. 22 b. II.
 Zu 30000 Mark
 1. Spüßth. a. l. u. d. erb. Wohnhaus im Gart. 1. gut. 2. d. Wohnh. d. St. 3. Stelle a. S. bald mögl. v. Selbstbesitzer gef. Agenten verb. Off. unter U r 2755 an Rud. Mosse, Halle a. S.

Einige getragen, aber gut erhaltene
Winterüberzieher
 für höchste Figur sind preiswert zu verkaufen
 Dammstraße 6, part.

Ein neuer Wintermantel
 billig zu verkaufen
 st. Mitterstr. 16.

Weisses Piquekleid
 billig zu verkaufen
 Grüneit. 4, Hinterhaus.
 Kleiner transportabler
Kochherd,
 fast neu, sowie ein Kochherd zum Einmauern, billig zu verkaufen
 Bismarckstr. 1.

Edle Kanarienvögelchen
 sind abzugeben
 Oberbreit. 15 a. 1. Et.

2 Läufer Schweine
 stehen zu verkaufen
 Amtshäuser 1.
Gute Äpfel
 sucht zu kaufen. Gef. Off. unter „Äpfel“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ausgekämmtes Damenhaar
 läuft
 H. Presch, Friseur,
 Hofmarkt 12.

Möbel, Spiegel- und Porzellanwaren
 in sauberer Ausführung empfindlich billig
 P. Fortz, Haldemstr., Breiteit. 2.

Ofenlack, Enameline,
 modernste Ofenputze, empfiehlt die
 Neumarkt-Drogerie.

Dankbarkeit
 Inwiefern mich, wenn und menschenfals Hals, Krait- u. Cugenelkenden festlicher über misgalteten, wie ich durch ein einfaches, billiges und erlösendes Naturprodukt von meinem qualvollen Leiden befreit worden bin.
 Deiner Baumgärtin in Stammer bei Bluff (Ebe).

Formulare zu Unfallanzeigen
 und Ortspolizeibehörde empfiehlt
 Buchdruckerei Lb. Köpner,

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Lb. Köpner in Merseburg.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 14. Oktober 1905.

Regeln, die beim Bewässern der Wiesen zu beachten sind.

Die Bewässerung der Wiesen ist ohne Frage das wichtigste Verbesserungsmittel, der Höhepunkt der ganzen Landwirtschaft. Sie ersetzt in den meisten Fällen jegliche Düngung, ruft gute und kräftige Wiesenpflanzen hervor und sichert am besten den Wiesenertrag, weil auf Wiesen, die bewässert werden können, anhaltende Dürre und Trockenheit ihren nachteiligen Einfluß nicht leicht geltend machen können. Wässerungswiesen sind daher kaum mit Geld zu bezahlen, und wo es irgend angeht, da muß der Landwirt bestrébt sein, gutes, düngreiches Wasser auf seine Wiesenländereien zu leiten. Hierbei sind aber, wenn man Erfolg von der Bewässerung haben will, außer dem richtigen Zeitpunkt auch noch mancherlei Regeln zu beachten, die in nachfolgenden Sätzen zusammengefaßt werden können:

1. Die Bewässerungsanlage muß richtig und dauerhaft angelegt und so eingerichtet sein, daß alle Teile der Wiese bewässert werden können.

2. Bei einem gelinden Gefälle muß die Bewässerung kürzer, bei einem starken länger anhalten.

3. Eine nach Nord oder West gelegene Wiese bedarf weniger, eine nach Süd oder Ost sich neigende mehr Wasser.

4. Jede Wässerung muß von Zeit zu Zeit ausgesetzt werden, damit der Boden wieder abtrocknen und sich erwärmen kann. Ueberhaupt muß man Feuchtigkeit und Wärme sachgemäß zu leiten verstehen, weil nur bei entsprechendem Wechsel ein hoher Futterertrag zu erwarten ist.

5. Auf einem sandigen, lockeren, durchlässigen Boden kann die Bewässerung länger fortbauern, als auf einem zähen, undurchlässigen Boden. Im letzteren Falle darf nur mäßig gewässert werden, damit die Pflanzen nicht von Feuchtigkeit überflügelt werden und endlich in Fäulnis übergehen. In warmen Tagen und trockenem Klima bei leichtem Boden kann stärker gewässert werden, als bei entgegengesetzten Verhältnissen.

6. Wie oft das Bewässern zu wiederholen ist, hängt hauptsächlich von der wasserhaltenden Eigenschaft des Bodens ab. Moorboden kann alle 14 Tage, Sandboden alle 12, Leh-

boden alle 10, Staßboden alle 5, Sandboden, Kies und leichtes Gerölle alle 3 Tage bewässert werden.

7. So lange die Wärme des Tages dauert, darf die Bewässerung nicht obgestellt werden, weil durch den schnellen Wechsel der Temperatur die Pflanzen leicht Schaden nehmen. Auch wässere man nur an warmen Tagen und bei bewölktem Himmel, wo die Luft kälter ist, als das Wasser, und lege trocken bei Sonnenschein, um die erwärmte Luft auf Boden und Gras wirken zu lassen.

8. Bei einem warmen Regen muß das Wässern eingestellt werden.

9. Fällt kalter Regen, so muß so schnell wie möglich gewässert werden, um durch die gelinde Temperatur des stehenden Wassers die des fallenden oder schon gefallenen Regens auszugleichen.

10. Reines Schneewasser ist im Anfang der Frühjahrswässerung nicht nachteilig, darf aber nicht mehr benutzt werden, wenn sich der Boden schon erwärmt hat und die Wiese anfängt, grün zu werden, weil dann das kalte Wasser dem Wachstum hinderlich werden würde.

11. An nassen, feuchten Tagen ist das Wässern zu beschränken.

12. Man lasse nie zu viel Wasser auf die Wiese laufen. Um zu erfahren, ob genug Wasser auf die Wiese geflossen ist, muß man genau und oft nachsehen, ob das Wasser Schaum oder kleine Blasen wirft. Geschieht letzteres, so hat die Erde genug Wasser eingenommen.

13. Als allgemeines Kennzeichen dafür, ob man das Wasser zu lange auf der Wiese gelassen hat, gilt die Erscheinung der Bildung eines weißen Schaumes auf dem Wasser; tritt dieselbe ein, so muß das Wasser abgelassen werden.

14. Das frisch herbeigebrachte Wasser tut eine bessere Wirkung, als wenn der Boden nach der vorhergehenden Bewässerung wieder trocken geworden ist. Nichts erzeugt schlechteres Gras, als eine ununterbrochene Bewässerung.

15. Man halte daher die Wiesen nach stückförmiger Bewässerung so trocken wie nur irgend möglich.

16. Je sanfter und rubiger das Wasser auf der Grasnarbe dahinfließt, desto wohltätiger ist die Wirkung auf die Wiese.

17. Nur auf sauren, moosigen Wiesen bleib ein stark strömendes Wasser, welches die saure, schädliche Feuchtigkeit auswäscht, das Moos vertilgt, mancher Sumpfpflanze zuwider ist und den schwammigen Boden fester macht, wünschenswert.

18. Man wässere nie in das hohe Gras.

19. Das Umstellen des Wassers bei kalten Nächten geschieht am besten um Mittag, bei warmer Luft aber eine Stunde vor Sonnenaufgang oder eine Stunde nach Sonnenuntergang.

20. Bei sehr starkem Tau wird nicht umgestellt, um seine wohltätige Einwirkung auf die betauten Pflanzen nicht zu hindern.

21. Steht ein Nachtfrost zu erwarten, so muß womöglich am Abend Wasser ausgebracht werden. So lange das Wässern anhält, schadet der Frost dem Gras nicht.

22. Ist man von einem Nachtfrost überbracht worden und scheint ein heiterer, sonniger Tag zu erfolgen, so muß am Morgen vor Sonnenaufgang das Wasser schnell nach allen Seiten geleitet werden.

23. So lange die Witterung noch nicht in eigentliche Winterkälte übergegangen ist, d. h. so lange noch kein Frost eintritt, wenn auch viel Schnee fällt, kann die Bewässerung, wenn sie noch nötig ist, fortgesetzt werden. In den Uebergangszeiten vom Herbst zum Winter und vom Winter zum Frühjahr, wenn auf warme Tage öfter kalte Nächte mit Reif folgen, ist es gut, nur des Nachts zu wässern um die Kälte abzuhalten, und des Tages das Wasser abzulassen, um den Boden trocken zu lassen. Ebenso kann die Bewässerung in gelinden Zeiten auch noch mitten im Winter vorgenommen werden, allein schädlich bleibt dieselbe doch immer; denn oft tritt plötzlich Kälte ein, und dann schadet das Wasser allemal, da sich auf der Wiese eine Eisschicht bildet, die zerstörend auf die Grasnarbe wirkt.

24. Bei anhaltendem Froste muß die Wässerung ein für allemal unterbleiben, damit die Wiesen vor dem Winter so trocken gelegt werden, daß sich kein Eis auf ihnen bilden kann. Nur in dem einzigen Falle ist die Wässerung ausnahmsweise zu gestatten, wenn man eine moosige Wiese vom Moos reinigen will. Läßt man auf einer solchen Wiese nämlich das Nieselwasser geirren, so wird das Moos vom Eis losgezogen und mit dem späteren Tauwasser mit weggenommen.



25. Sollte sich auf einer Kieselwiese einmal Eis angelegt haben, so muß man sofort das Wasser anschlagen und so lange fortwässern, bis die Eisdede entfernt ist.

26. Düngt das Gras stark zu wachsen an, etwa Ende April bis Mitte Mai, so hat man die Wässerung einzustellen, um die Pflanzen nicht zu verschlemmen; bei trockenem Wetter lasse man nur zur Auflockerung der Wiese die Kieselgräben voll Wasser laufen.

27. Das Bewässerungswasser gibt seine Düngstoffe an den Boden beim Darüberfließen ab und hat, wenn es über die Wiesenfläche hin ist und sich in einem Abflachgraben wieder gesammelt hat, seine Kraft größtenteils verloren. Wo daher mehrere Wiesenbesitzer von ein und demselben Wasser ihre Wiesen wässern, da erfordert es die Gerechtigkeit und Billigkeit, daß jeder Besitzer an bestimmten Tagen das Wasser unmittelbar aus dem Hauptleitungsgraben erhalte und sich nicht mit dem bereits ausgezogenen, kraftlosen Wasser begnügen muß, das von der Wiese des Nachbarn abfließt.

28. Selbstverständlich ist es für Kieselwiesen besonders wichtig, daß sie ein möglichst schnelle Entwässerung zulassen, damit kein Wasser stehen bleibt, den Boden erkaltet und die Einwirkung von Luft und Sonne auf die Vegetation abschwächt.

29. Stellt sich auf gut und zweckmäßig angelegten Kieselwiesen ein minderwertiger, namentlich aus Sumpfpflanzen sich zusammensetzender Pflanzenbestand ein, so ist das ein Zeichen für mangelhafte Pflege und falsche Verletzung der Wiesen.

30. Gerade auf Kieselwiesen ist eine sorgsame Pflege in höchstem Maße notwendig. Läßt man es an der nötigen Pflege fehlen, dann kann gar zu leicht der Zoll eintreten, daß die teuer gewordenen Anlagen durchaus unbeschränkte Erträge liefern und sich für die Beteiligten zu einer Quelle fortwährenden Kummers und erheblicher Verluste gestalten.

Allgemeines zur Düngung der Kartoffeln mit Kalisalzen.

Die lebhafteste Nachfrage nach Schlachtschweinen und die für solche bewilligten hohen Preise werden die deutschen Schweinezüchter und Schweinemäster veranlassen, ihre Produktion bedeutend zu steigern. Ein Hauptfutter bei der Schweinehaltung sind die Kartoffeln; es werden deshalb mit in erster Linie die schweinehaltenden Landwirte bedacht sein, hohe Kartoffelerträge zu erzielen. Dies wird u. a. ermöglicht durch die Anwendungen von genügenden Mengen Stallmist und passenden künstlichen Düngemitteln auf zum Kartoffelbau geeigneten Böden.

Wir wollen heute nur die Bedeutung des Kalis als Kartoffeldünger im allgemeinen besprechen.

Prof. Dr. Schneidewind in Halle a. S. sagt in seiner sehr interessanten Broschüre: „Die Kalidüngung auf besserem Boden“ (Preis M. 1,60) welche allen, die sich für eine lohnende Kalidüngung interessieren, bestens empfohlen werden kann: „Von unseren sämtlichen Kulturpflanzen ist wohl die Kartoffel die kalidüngungsbedürftigste. Sie braucht als typische Kulturpflanze für ihre Ernährung große Mengen von Kali und

nutzt das Kali des Bodens weit schlechter aus als die Rübe.“

In welchen Fällen soll man zu Kartoffeln eine Kalidüngung geben? Immer dann, wenn dem Boden mit Stalldünger nicht die zur Erzielung einer reichlichen Kartoffelernte erforderliche Menge Kali zugeführt wird. Dies ist der Fall, wenn die Kartoffeln eine nicht ausreichende Stallmistdüngung erhalten, wenn sie in reiner Mineraldüngung stehen oder wenn sie nach Gründüngung oder Luzernestoppeln gebracht werden.

In der Versuchswirtschaft Lauchstädt sind seit dem Jahre 1899 einerseits Parzellen angelegt, auf welchen die Kartoffeln stets in Stallmist gebaut werden, andererseits solche Parzellen, auf welchen dieselben nie eine Stallmistdüngung erhalten. Auf diesen Parzellen werden alljährlich Kalidüngungsversuche ausgeführt, so daß einerseits die Wirkung der Kalisalze neben Stalldünger andererseits die Wirkung derselben ohne gleichzeitige Stalldüngung, d. h. also reiner Mineraldüngung festgehalten werden kann. Zunächst sollen die in den Jahren 1899 bis 1903 erzielten Resultate bei reiner Mineraldüngung mit und ohne Kalizugabe mitgeteilt werden. Wenn es auch in der Praxis nicht besonders häufig vorkommen wird, daß Kartoffeln ohne Stallmist gebaut werden, so sind die Ergebnisse doch sehr interessant und für die Praxis wertvoll. Im Mittel der 5 Versuchsjahre wurden durch die unten angegebene Kalidüngung mehr erzielt pro Hektar: 72,4 DZ. Kartoffeln mit 12,74 DZ. Stärke, = pro Morgen (25 Ar) 37,1 Ztr. Kartoffeln mit 6,37 Ztr. Stärke. Diese Mehrernten sind mit 3 DZ. 40prozentigem Kalisalz, bezw. durch eine dieselben Mengen Kali enthaltende Kainitdüngung erzielt worden. Berechnet man 1 DZ. 40prozentiges Kalisalz zu 7 Ml. und 1 DZ. Kartoffeln zu 250 Ml., so ergibt sich pro Hektar ein Reingehwin von 164,50 Ml. und pro Morgen ein solcher von 43,13 Ml. Es wäre also, wie Professor Dr. Schneidewind nachgewiesen hat, ein großer Fehler, wenn man nicht in Stalldünger gebauten Kartoffeln keine Kalidüngung geben würde, denn diese Kulturpflanze hat für ihre Ernährung außerordentlich hohe Kalimengen, die ihr auch der bessere kalireiche Boden nicht liefern kann, nötig.

Die Resultate dieser Versuche sind auch durch solche in der Provinz Sachsen und in anderen Provinzen bestätigt worden. Schneidewind hebt ganz besonders hervor, daß ertragreichere Kartoffelsorten eine Kalidüngung weit mehr nötig haben als weniger ertragreiche, die für ihre Ernährung geringere Mengen von Kali beanspruchen. „Je ertragreicher die Kartoffelsorten sind, desto notwendiger ist die Kalidüngung.“

Die Kartoffel erträgt eher eine dauernde Unterlassung der Kalidüngung als eine dauernde Unterlassung der Stickstoffdüngung. Bei den alten statistischen Versuchen der Versuchsanstalt Lauchstädt im Jahre 1903 wurden gemittelt:

Kartoffeln auf 1 Hektar, Parzellen seit 1897 ohne Stickstoffdüngung 179,0 DZ., Stärke auf 1 Hektar 33,62 DZ., Kartoffeln auf 1 Hektar, Parzellen seit 1897, ohne Kalidüngung 114,4 DZ., Stärke auf 1 Hektar 21,51 DZ.

Es hat sich somit die dauernde Unterlassung der Stickstoffdüngung bei den Kartoffeln weit weniger bemerkbar gemacht, als die dauernde Unterlassung der Kalidüngung. Schneidewind sagt: „Daß die Kartoffel weniger stickstoffdüngungsbedürftig als kalidüngungsbedürftig, liegt wohl hauptsächlich daran, daß durch die außerordentlich günstige Verarbeitung der Kartoffelfelder die Salzverleibung derartig günstig beeinflusst wird, daß eine Stickstoffdüngung nicht den günstigen Erfolg hat, den man sonst von ihr erwartet.“

Im Durchschnitt der Jahre wird der prozentige Stärkegehalt durch die Kalidüngung etwas erniedrigt. Kartoffeln ohne Kalidüngung enthielten 19,0 Prozent Stärke; solche mit Kalidüngung 18,6 Prozent. Also wurden durch Kalidüngung 0,04 Prozent weniger stärkereiche Kartoffeln erzielt.

Die prozentige Stärkemehrerzeugung durch Kalidüngung ist, wenn sie im Frühjahr verabreicht wird, eine allgemeine Erscheinung, kann aber bei den hohen Mehrernten, die durch die Kalidüngung erzielt werden, ruhig mit in den Kauf genommen werden, denn es wurden bei einem bezüglichen Versuch folgende Mengen Stärke ermittelt: Mit Kalidüngung 51,33 DZ. pro Hektar; ohne Kalidüngung 38,59 DZ. pro Hektar; durch Kalidüngung mehr 12,74 DZ. pro Hektar.

Die Kartoffeln vermögen das ihnen mit 40prozentigen Kalisalz und Kainit zur Verfügung gestellte Kali sehr gut auszunützen.

Es enthielten die Kartoffeln im Mittel der 5 Jahre Mit Kalidüngung 113,16 Kilogr. Kali pro Hektar; ohne Kalidüngung 60,28 Kilogr. pro Hektar; also aus der Kalidüngung aufgenommen 52,88 Kilogr. pro Hektar. Demnach wiesen die mit Kali gedüngten Kartoffeln auf 1 Hektar fast doppelt so viel Kali auf, als die nicht mit Kali gedüngten. Rechnet man hierzu noch das infolge der Kalidüngung im Kainit mehr abgelagerte Kali, das nach anderweitigen Ermittlungen pro Hektar 4 Kilogramm beträgt, so sind von den 120 Kilogramm in der Düngung gegebenen Kali 47,4 Prozent aufgenommen worden. Schneidewind äußert sich hierzu wie folgt: „Das ist eine außerordentlich hohe Ausnützung der Düngung, so wie wir sie bei anderen Kulturpflanzen nicht finden. Wir sehen also, daß die Kartoffel, wenn ihr größere Mengen von leicht löslichem Kali geboten werden, das Kali auch in hohem Maße aufzunehmen vermag, woraus sich dann auch die hohen Mehrerträge erklären.“

Landwirte, züchtet Schweine!

Von Fr. Kaiser-Bode, königlicher Landwirtschaftssekretär in Augsburg.

Die Schweinezucht bringt dem Landwirte reichlichen Gewinn, wenn sie nach folgenden Grundregeln betrieben wird:

1. Bevor du anfängst, Schweinezucht zu treiben, mußt du dir über das einschlagende Zuchtverfahren im Klaren sein, und von dem einmal als richtig erkannten Zuchtziel darfst du nicht abweichen.

2. Wähle zur Zucht Tiere solcher Rassen bezw. Schläge, die für die klimatischen und wirtschaftlichen Verhältnisse deines Oekonomiebetriebes passen, und richte dein Augenmerk darauf, daß die Zuchttiere frei von Fehlern, gut geförmt und vor allem vollkommen gesund sind.

3. Vermeide unter allen Umständen eine zu frühe Verwendung der Tiere zur Zucht; Eber sowohl wie Sauen sollen nicht unter einem Alter von neun Monaten zur Zucht verwendet werden.

4. Lege auf größte Reinlichkeit im Stall und benutze als Strohmaterial nur gesundes, trockenes Stroh.

5. Dein Schweinestall sei trocken, luftig, zugfrei und vor allen Dingen so eingerichtet, daß eine gute Ventilation stets möglich ist.

6. Bringe ein Schweinestall ein Thermometer an, damit du jederzeit nach der Temperatur sehen kannst. Im Sommer sei der Stall kühl, im Winter genügend warm.

7. Sorge für Ruhe im Schweinestall und behalte die einzelnen Dichten nur mit gleichförmigen Tieren.



8. Laß es an der nötigen Pflege, Wartung, Haltung und Ernährung der Zuchtschweine nicht fehlen.

9. Suche den Zuchtschweinen, Säugern und älteren Ferkeln täglich, wenn es die Witterung irgend gestattet, eine wenigstens zweistündige Bewegung im Freien zu verschaffen. Eine gesunde Zucht ist ohne Weidegang undenkbar.

10. Füttere die Zuchtschweine reichlich, aber keinesfalls mäßig.

11. Gib den Tieren nur unverdorbene, befehlsmäßige Futtermittel und beachte stets, daß das beste Futter für die Schweine stets das billigste ist. Wo irgend möglich, sollte die Ernährung, soweit thunlich, auf der Weide erfolgen.

12. Verabfolge Hackfrüchte nur gekocht oder gedämpft und Krautfuttermittel so trocken als möglich.

13. Weiche den Schweinen das Futter regelmäßig zu gewohnter Zeit. Es empfiehlt sich, namentlich bei jungen Tieren, nicht zu viel auf einmal, dafür öfters am Tage zu füttern.

14. Verabfolge nicht, deinen Schweinen stets Gelegenheit zur Aufnahme mineralischer Bestandteile, wie Kohlenfäule, Schlamm usw. zu geben und Sorge dafür, daß junge, im Wachstum begriffene Tiere das zur Bildung der Knochen notwendige Knochenmehl und Holzasche bekommen.

15. Sorge stets für frisches, gesundes Trinkwasser.

16. Räume jeder Zuchtsau, bevor sich die Geburt einstellt, einen besonderen mit kurzem Stroh, Häfeln oder Stroh getrennten Stallraum ein.

17. Sei während des Geburtsvorgangs im Stall anwesend und entferne die Nachgeburt sofort.

18. Kneife den Ferkeln baldigst mit einer Zange die scharfen Zähne ab.

19. Laß die Ferkel 8-10 Wochen bei der Sau, gewöhne sie aber so bald als möglich an selbstständiges Fressen und bringe sie bei gutem Wetter schon nach 14 Tagen mit der Zuchtsau ins Freie.

20. Mähst du, so füttere so gut und reichlich als möglich. Gute Mastfuttermittel für Schweine sind Gerste, Bohnen, Erbsen, Roggenkleie, eßhaltige Futterkaffee, geben klugen Speck, Mais füttert das Fett und wässriges Futter erzeugt wässriges Fleisch. Stelle von Zeit zu Zeit die Gewichtszunahme der Mastschweine durch Wiegen fest und merke dir zum Schluss: „Das Auge des Herrn mähet das Vieh!“

Zur Karpfenzucht.

In langes Bespanntlassen und eine lange Untriebszeit hat in der Karpfenzucht unter Umständen große Nachteile zur Folge. Wird nämlich ein Karpfenteich drei Jahre nicht abgefishet, dann können bei reichlicher Nahrung die mit eingekerkerten oder in den Teich eingedrungene Hechte eine solche Größe annehmen, daß sie noch Karpfen von 3 Pfund Schwere aufzehren können. Bei der Abfishung eines Teiches, der 3 Jahre bespannt gewesen war, wurde ein etwa 15pfündiger Hecht gefangen. Dieser wie, nachdem er gefangen war, etwa einen 1½ Kilo schweren Karpfen aus. Der Kopf und die vordere Hälfte des Rückens waren bereits verdaut, denn das Fleisch war schon von den Gräten abgelöst. Daraus läßt sich erkennen, welche Verwüstungen ein Dutzend großer Hechte unter einem Karpfenbestand anrichten können. Bei einem zweijährigen Untriebe wäre dies nicht so leicht möglich. Am allerbesten ist es, wenn alljährlich die Karpfenteiche abgefishet werden, wie es in den rationellsten

Betrieben tatsächlich gemacht wird. Es werden dann die im Karpfenteich sonst recht nützlichen, großen Hechte abgefangen und verwertet, bevor diese eine bedenkliche und schädliche Größe erreichen können. In dem Teiche, wo der erwähnte 15pfündige Hecht gefangen wurde, war der Verlust an Karpfen ein ganz ungewöhnlich großer und dieses ist ohne Zweifel auf eine Dezimierung durch die zahlreichen, großen Hechte zurückzuführen.

Saaten-Markt-Bericht.

Bericht über landwirtschaftliche Samereien von Bruno Siegel, Baku C.

Das Konjunkturgeschäft ist völlig beendet. Kollée hat in Amerika eine bedeutende Preissteigerung erfahren und wird dort höher bezahlt, als zur Zeit gute inländische Saaten hier erhältlich sind. Dabei sind die Qualitäten des amerikanischen Kollées in Farbe und Korn schlechter als in der letzten Saison. Dagegen meldet Frankreich übereinstimmend, daß die Kollée-Ernte dort klein und in Qualität infolge anhaltenden Regens schlecht ausgefallen ist. Dagegen über die Ernte in Deutschland sowie in den osteuropäischen Produktionsgebieten in Qualität und Quantität befriedigend. Infolgedessen wird vermuthlich mit einem Export der inländischen Saaten zu rechnen sein. Immerhin ist es heute noch verfrüht ein bestimmtes Urteil über die Lage des Artikels auszusprechen. Provençer Luzerne hat eine bedeutende Preissteigerung erfahren. Wie es heißt, hat Italien, welches selbst eine sehr schlechte Ernte in Luzerne gemacht hat, große Quantitäten in Südf Frankreich aufgetauft, so daß dort zur Zeit ein Mangel an guter Ware herrscht. Die Ernte im Zentrum Frankreichs ist quantitativ gut, dagegen haben die Qualitäten durch die Witterung sehr gelitten und zeigen eine wenig ansprechende Beschaffenheit. In allen anderen Kleeforten ist das Angebot bisher noch klein. Englisches und italienisches Naragas sind in guter Qualität in Großbritannien geerntet worden. Die Preise für englisches Naragas haben heute einen mäßigen Stand, während italienisches hoch gehalten wird, weil die französische Ernte in dem Artikel sehr klein ausgefallen ist, der Wertstand ist höher als im letzten Jahre und entspricht ungefähr demjenigen der Saison 1903/04. Die Ernte von amerikanischem Thymothee hat durch das unangenehme Wetter gelitten und die bisher eingegangenen Aufse zeigen eine recht dunkle, schlechte Farbe. Neben dem Anfall der deutlichen Ernte steht bis jetzt noch jedes Urteil. Jedenfalls werden die Preise für amerikanisches Thymothee höher gehalten als in der letzten Saison. Das Ergebnis der Schaffswingel-Ernte hat die Erwartungen sehr enttäuscht. Der Ertrag dürfte nur ungefähr 1-2% des vorjährigen erreichen und haben Preise dementsprechend eine nicht unwesentliche Erhöhung erfahren. Das Gleiche gilt von Knaulgras. Sowohl in Deutschland wie auch in Rußland und Amerika ist das Ernte-Ergebnis unter Mittel geblieben, doch während in Deutschland die Qualitäten sehr befriedigend ausgefallen sind, zeigen die Rußländer und amerikanischen Verkäufe zum Teil eine mangelhafte Beschaffenheit. Die Ernte von Wiesenwengel, Wiesenrispengras und Fioringras ist in dem Hauptproduktionsgebiete, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, durchaus unzureichend. Die Preise haben infolgedessen eine bedeutende Erhöhung gegen die allerdings sehr billigen Notierungen der letzten Saison erfahren. Die Steigerung kommt bisher noch nicht voll zur Geltung, da sich in den Konjunkturgebieten nicht unbeträchtliche Bestände gut erhaltener, vorjähriger Saat befinden. Auch Wiesenrübschwanz hat nur einen kleinen Ertrag ergeben und sind Preise wesentlich höher als in der letzten Saison. Rohrglanzgras und Ramungras sind gut geerntet worden und billiger als in den letzten Jahren. Das Geschäft in Lupinen und Serradella ist verhältnismäßig immer noch ruhig, da die Ideen über die künftigen Preise bei den Käufern und Verkäufern noch ziemlich weit auseinander gehen. Zweifellosermaßen werden von beiden Parteien sehr große Mengen geringwertiger Qualitäten zum Angebot kommen, da die regnerische Witterung der letzten Wochen noch viel Schaden angerichtet hat.

Ich notiere heute: Kollée, inländischen 60-65, nordamerikanischen 52-54, Provençer Luzerne —, —,

französisches —, Sandluzerne —, Weißklee 45-65, Buntklee 45-60, Gelbklee 20-24, Steinklee, echt —, Internatiale neuer Ernte 32-36, Schwedentklee 60-72, Vorkarklee —, alles garantiert heidefrei, Esparett, pimpernellefrei und sehr hoch feimend 16-18, englisches Naragas —, italienisches —, französisches —, amerikan. Thymothee 19-22, deutsch. 24-28, deutliches Knaulgras —, Schaffswingel, je nach Reinigung, —, Havelmüßig echt —, Honiggras 13-30, Fioringras 25-40, Wiesenwengel —, Wiesenrispengras —, Geruchgras —, Wiesenrübschwanz —, Ramungras —, Serradella 1904er Ernte —, echten virginischen Pferdeohr Saatanais —, Zuderhirse —, Kiefernspiegel 10-13, Kiefernspiegel 12-14, gelben Senf zur Saat 12-15, silbergrauen Buchweizen 13,00-14,00, Weiztritic —, Sandwiden (Vicia villosa) 22-26, Johannisroggen 9-10, Sandwiden mit Johannisroggen 12-16. Alles per 50 kg kohlfrei Berlin.

Viehhandel.

Berlin. (Amtlicher Bericht.) Es fanden zum Verkauf: 5015 Rind, 1120 Ralb, 11349 Schafe 11131 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bez. für 1 Pfund in Pf.): Fär Kinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgewästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 71-78, 2. junge fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 69-73, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 63-65, 4. gering genährte jeden Alters 58 bis 62. — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtwerts 74-77, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 69-73, 3. gering genährte 58-62, Färsen und Kühe: 1. vollfleischig, ausgewästete Färsen höchsten Schlachtwerts —, 2. vollfleischig, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren alt 62-65, 3. ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwastete jüngere Kühe und Färsen 60 bis 61, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 57-60, 5. gering genährte Kühe und Färsen 53-55. Kälber: 1. feinste Mastfälscher (Bollmüllgras) und beste Saugfälscher 87-91, 2. mittlere Mastfälscher und gute Saugfälscher 77-81, 3. geringe Saugfälscher 63-73, 4. ältere gering genährte Kälber (Zweifler) 57-62. Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 80 bis 83, 2. ältere Mastlamm 76-78, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzhofe) 58-62, 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 28 bis 40. — Schweine: 1. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen 71-72, 2. fleischig 69-70, 3. gering entwastete 61-68, 4. Sauen 69-70. Für 100 Pfund mit 20 Pct. Tara.

Verkauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab und hinterläßt Heberstand. Der Ralbverstand gestaltete sich ruhig. Bei Schafen war der Beschäftigung in guter Ware glatt, sonst ruhig. Es bleibt Heberstand in geringerer Ware. Der Schweinemarkt verlief lebhaft und wurde getäumt. Gute und schwere Schweine brachten Preise über Notiz.

Düngemittel.

Stahfurt und Leopoldshall (Bericht von C. R. Adam u. Sohn.)

Zur Erzielung von Höchstserträgen, worauf heutzutage jeder Landwirt im Interesse seines Fortkommens bedacht sein muß, ist eine gute und reichliche Versorgung des Acker mit Nährstoffen unbedingtes Erfordernis. Als sie durch die Pflanzen dem Boden entzogen und diesem daher wieder zuzuführenden Stoffe kommen hauptsächlich in Betracht das Kali, die Phosphorsäure und der Stickstoff. Der Stallmist enthält zwar die genannten Stoffe, auch in passender Form, aber die produzierte Menge des Acker reicht in den meisten Wirtschaften nicht mehr aus und es ist daher notwendig durch eine richtige Mischung von künstlichen Düngemitteln hier geeigneten Ersatz zu schaffen. Phosphorsäure und Stickstoff, die in irgend welcher Form schon vielfach zur Verwendung kommen, genügen nicht allein zur Erzeugung von Höchstserträgen, erst durch eine Verbindung mit Kalisalz, die man

*) Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Ohr- und Stamm.



Entweder mit Kainit oder 40 % Kalidüngesalz auszu-
frieren hat, können auch diese zur Höchstausnützung
benutzt werden.

Kainit, feingemahlen, garantierter Minimal-
gehalt 12,4 % rein. Kali.
zu M. 0,75 per Centner ohne Sad,
" " 0,96 1/2 " inkl. 2 Ctr. Sad.

Torfkainit, zu M. 0,80 per Centner ohne Sad
" " 1,02 1/2 " inkl. 2 Ctr. S.
Carnallit sowie Kieselrit
zu M. 0,45 per Centner ohne Sad,
" " 0,67 1/2 " inkl. 2 Ctr. Sad.

2 1/2 pCt. Torfmullbeimischung 5 Pf. p. Ctr. höher.
Kalidüngesalze gemahlen.

Min. 20 pCt. rein. Kali M. 3,10 p. 100 kg exkl. Sad
" 30 " " 4,75 à 45 Pf. u. Berechnung
" 40 " " 6,40 etwaigen Mehrgewichtes

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit
der Maßgabe, daß bei Eisenbahnversand in Wagen-
ladungsfracht für sämtliche deutsche Stationen, die mit
den Abdestationen in direkter Frachtwegverbindung stehen
sowie Frachtschlüsse hinzutreten, einerlei von welchem
Werte geliefert wird, woraus sich Frachtpreise
ergeben.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere
Verkaufsbedingungen.

Thomasphosphatmehl für das 2. Halb-
jahr 1905:

1. Gesamt-Phosphorsäure Frachtbasis
zu 19 1/2 Pf. Note Erde
2. citratfösl. Phosphor. bezw.
zu 22 1/2 Pf. Diebenhöfen.

per Kg. % Phosphorsäure und 100 Kg. rutto inkl. Sad
mit höchsten Abnahmefähigen.

Kostenfreie Nachuntersuchung.

Chilifalpete, prompt M. 9,95, Febr.-März
1906 M. 10,12 1/2 pro Centner. Tara 1 Kg. pro Sad,
frei Elbfahrt Hamburg.

In Beiladung ab Stahlhut:

Superphosphat, 17-19 pCt. 34 Pf. po
pCt. lösl. Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sad

Ammoniak-Superphosphat 9-19 pCt.
M. 8,20 per Brutto-Centner inkl. Sad.

Chilifalpete M. 10,50 u. Netto-Centner.
Bei Ladungsbezüge billiger.

Butterhandel.

Wochenbericht von Just. Schulze &
Sohn, Berlin C. 10.

Die bessere Stimmung hält an, und bestand nach
allen Qualitäten gute Frage, auch von auswärtigen trafen
größere Aufträge ein. Die Zufuhren konnten sich zu
unveränderten Preisen schlank räumen.

Preisfeststellung der von der ständigen De-
putation gewählten Notierungs-Kommission:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. M. 122-124,
do. IIa. " 115-122,
do. IIIa. " 112-116,
do. abfall. " 98-110.

Tendenz: fließend.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause.
Butter.

Der Markt hat sich weiter befestigt. Feinste und
gute zweite Qualitäten räumen sich schlank zu unver-
änderten Preisen. Da die ausländischen Märkte sehr
hohe Preise notieren und die inländische Produktion
anfängt abzunehmen, dürfte die hiesige Nachfrage zu-
mal in feinsten Butter kaum befriedigt werden können.

Die heutigen Notierungen sind:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität M. 122
bis 124, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität
M. 115-122.

Preise franco Berlin.

Ia per 50 kg 120-124
IIa do. 115-120
IIIa do. 110-115
Abfallende 100-108

Sch m a t z.

Der außerordentlich gute Konsum in allen hierfür
in Betracht kommenden Ländern zeigt sich in der dies-
monatlichen Abnahme der Bestände, welche in Chicago
um 6000 Tierces und in der Welt um 93 000 Tierces
abgenommen haben. Da ein Fortschreiten dieser Ver-
minderung sicher ist, solange die Knappheit an Fett
nicht geboten ist, ist die Stimmung eine zuverlässige
geworden und finden rechtliche Deckungsfälle bis in
die Frühjahrsmonate hinein statt.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Beller, Berlin O

Die heutigen Notierungen m.
Choice Weitem Steam M. 45,75-46,25, amerif.
Tafelschmalz Borussia M. 48,-, Berliner Stadts-
schmalz Krone M. 48,-, Berliner Brateneschmalz
Kornblume M. 50 in Tierces bis M. 55.
Speck: Die rege Nachfrage hält unverändert an.

Futtermittel.

Samburg. Originalbericht von Cölle
und Gliemann.

Krautfuttermittel.
Der Futtermittelmarkt verkehrte in der abgelaufenen
Woche bei lebhafterer Nachfrage in fester Haltung.
Baumwollsaatmehl wurde von Amerika ganz wesentlich
höher gehalten und wird allem Anscheine nach noch
weiter steigen. Auch Erdnuß-, Palm- und Leintuchen
sowie Weizenfuttermehl sind wieder fester, während Kotos-
tuchen etwas vernachlässigter waren.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Menge	Preis	
		von	bis
Sogen. weiße Antisau-Gründchen	47	15,40	15,80
" w Antisau-Gründchen	47	15,50	15,80
" haarfr. Marfeiler-Gründst.	46	14,40	14,80
Deutsches Gründchenmehl	46	14,20	14,60
Entf. u. dom. gel. Baumwollsaatm.	49	14,30	14,60
Oktober 05 bis Apr. 06	49	14,30	14,60
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49	14,00	14,30
Oktober 05 bis Apr. 06	49	14,00	14,30
Amerif. Baumwollsaatmehl	46	12,90	13,50
Oktober 05 bis Apr. 06	46	12,90	13,50
" Baumwollsaatungen	46	13,70	14,10
Oktober 05 bis Apr. 06	46	13,70	14,10
Krautfuttermehl, Orig. Liebig	80	22,50	24,00
Deutsche Palmkernfuchen	17	11,50	12,10
Deutsches Palmkernfuchot	18	10,60	10,90
Indischer Coosbruch	19	14,40	14,60
Coosfuchen	19	13,00	14,90
Sesamfuchen	83	11,20	14,30
Maßfuchen	31	9,10	12,80
Deutsche Leintuchen	29	8,10	14,90
Hamburger Krautfuttermehl	12	9,60	9,90
Sogen. h. amerif. Maßfuchen	24	10,10	13,50
Getrocknete Viehraber	23	8,10	10,70
Getrocknete Leinse	30	12,30	12,60
Malzkeime	25	9,80	10,50
Großh. gesunde Weizenleie	17	9,50	9,60

Die Preise gelten für Votoware per 1000 Kilo-
gramm ab hier bezw. ab Forburg a. E. in Waggon-
ladungen.

Saaten-Markt-Bericht.

Original-Saaten-Bericht von H. Mey & Co.,
Berlin W. 57, Viktoriastraße 57.

Das Saatengeschäft in Winterroggen war im Ver-
hältnis zur Jahreszeit noch ziemlich lebhaft, doch
handelte es sich nur noch um Winterroggen, Winter-
weizen, die winterfeste Sandwite und Johannisroggen.

Amthlicher Berliner Marktbericht.

Gemüse.

Inländisches.		Steinpilze p. 50 kg	
Kartoffeln, p. 50 kg	1,60-2,00	Wachsböhen	8-15
rote	1,50-1,75	"	25-30
Rosen	1,60-2	Rotenohf.	10-15
magn. bon.	1,50-1,75	"	8-10
runde, weiße	0,80-0,70	Kürbis	1,00-1,75
Porree, p. Schoß	12-16	Grünfohl	5
Meerrettich	2,50-3,00	"	7-12
Petersilien, p. Schöb.	1,20-1,50	Pfefferlinge	4-8
Schnittlauch, p. 100 Bnd.	8-10	Wirtingfohl p. Schoß	2-5
Spinat, p. 50 kg	1,50-3,00	Weißfohl	4-6
Karotten, p. 100 Bnd.	2,00-6	Rotfohl	10-20
Sellerie, hiesige p. Schoß	3,00-5,00	Blumenfohl, Erf. p. Kopf	0,20-0,36
" pommerische	4,50-5,00	Bohnen, p. 50 kg	10-20
Zwiebeln, p. 50 kg	3,00-3,50	"	10-20
do. große	4,50	Gurken, Salat, p. Schoß	8
do. kleine	1,75-2,00	do. Einmade u. Senfg.	18-22
Petersilie, grün, p. Schoßb.	1-1,20	do. hiesige	18-20
Radisches hiel.	0,75-1	Gesärol, p. Schoß	6-10
p. Schoßbund	1,50-2	Kohlrüben, p. Schoß	2,00-4
Salat, hiesiger p. Sch.	0,85-1,00	Endivien	12-15
Kohlrabi, p. Schoß	0,85-1,00	Reitig, bayr., p. Schoß	2,40-6

Angebot in Kottlee, speziell aus Rußland, Böhmen
und Schlesien, lag recht reichlich vor, so daß Preise
weiter nachlassen mußten, zumal Kaufkraft trotz der
hervorragend schönen Qualitäten eingebend der Verluste
des vorigen Jahres, sehr gering war. Alle anderen
Krautarten felt bei verhältnismäßig geringem Angebot
und kleinen Umsätzen.

In Gräsern ruht das Geschäft fast vollständig, was
ebenfalls rückgängige Konjunktur zur Folge hatte, so
fiel z. B. das bisher sehr hoch gehaltene Ital. Rai-
gras trotz der angeblich selten kleinen Ernte um circa
2 Schilling, Engl. Raigras um ca 1 Schilling ufm.
In Serradella lag recht preiswertes Angebot in größeren
Posten vor, doch rechnet man auch hier nach den im
allgemeinen günstigen Überberichten noch auf billigere
Preise. Futtermitteln dürften im allgemeinen genügend
geerntet sein und Preise sich auf vorjähriger Basis ge-
stalten.

Unsere Kataloge sind erschienen und stehen ebenso
wie bemerzte Offerten aller landwirtschaftlichen
Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkrafts-
Prozente stets prompt und vollständig zu Diensten.
Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Sandwirte
ihren Bedarf einkufen, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saaten
reinheit und prozentualen Angabe der Reinheit und
Keimfähigkeit, bei Kottlee frei von amerikanischen,
italienischen und südfranzösischen Saaten ab anrechen
Lager:

Incarumfle 34-37, Serradella 9-10, Del-
rettig 28-30, Saaten 12-15, Sandwiten 20-24,
Johannisroggen 9-10, Wintererbsen 15-19, Winter-
rap 15-19, Kottlee, inländische feidefreie Saaten
56-66, Bullenkle, feidefrei 70-74, Weiklee,
feidefrei 50-60, Schwed. Kle, feidefrei. 62-72,
Wundkle, feidefrei 45-55, Weiklee feidef. 62-72,
Orig. Kron. Luzerne, feidefrei 54-58, Piemont-
Luzerne, feidefrei 53-56, Sandluzerne, feidefrei
57-59, Wolfhaale, echt, 38-41, Schotenkle 72-85,
Gparlette 17-19, engl. Raigras 15-17, ital. Rai-
gras 15-18, franz. Raigras 53-60, Limoslee 18 bis
26, Annaparas 48-58, Ranngras 68-90, König-
gras 16-20, Weizenhügel 92-98, Weizenhü-
sel 16-19, Roggenhügel 92-98, Weizenhü-
sel 60-68, Röringras 28-38, Schaffmügel
16-19, Roggenhügel, echte Havermilch 110-120.
Alles per 50 Kgr. Saatenroggen: Dria. Säch-
Gebirgs Riesen-Stand 205, Orig. Probsteier 205,
Orig. Rinnar Geb. Stand 205, Orig. Schwed.
Stand. Roggen 245, Sefischer Stand Roggen 205, Pet-
kuler 175, Alpen Stand. 255, Schlanieder Rogge
215, Weichhorn dickfähriger Riesen Roggen 215,
Schlaraffen 215. Saat Weizen: Frankenthaler
Kollen 245, Dria. Sandmir-Weizen 255, Epp 240,
Orig. Jeuländer 275, Orig. Kottländer 255, Orig.
Kaujänder 255, Weizer Dria. Nordstrand 255,
Amerikan. weikförmiger 245, Schrißis Squarehead
Dria. Schott. Saat 240, Orig. Dänische Saat 240,
Orig. Schwed. 200, Orig. Schott. Rest King 245,
Noter Dria. Nordstrand 250. Saat Gerste:
Mammul 215, Wintergerste ertrag. Riesen 180,
Reclimatisierter Winter-Safer, ertrag. Riesen 200,
Alles per 1000 Kg. ab Berlin.

Fische.

Hechte	100-113
do. groß	74
Zander, klein	—
do. klein	—
Schleie, mittel	—
do. unsortiert	100-126
do. klein	—
Kale, groß	80-82
do. mittel	78
do. dänische	—
do. klein	—
Karasschen	79-81
Hodow, matt	—
Bleie	—
Bunte Fische	—
Karpfen	—
do. Galizier 4er	72-74
do. 7er Schlej.	—
Bars	—
Blöhen	51
do. matt	41-42

Gebrudt und herausgegeben von John Schörius Verlag, Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Vorzahlung von den Postanstalten 1 Mk., monatlich 30 Pf.; durch die Kurierpost und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Verkäufer und Quitt. 1,28 Mk. (Einschl. 5 Pf.).
Erscheint wöchentlich 8 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in der Ausgabe letzter am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
szeitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage,
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 8 Pf., für drei Zeilen 20 Pf., für sechs 30 Pf., für zwölf 40 Pf., für vierzehn 45 Pf., für zwei Wochen 80 Pf., für einen Monat 1,20 Mk., für drei Monate 3,50 Mk., für sechs Monate 6,50 Mk., für ein Jahr 12,00 Mk. (Einschl. 5 Pf.).
— Besondere untere Originalberichte sind mit Druckersatzgebühren versehen.
— Für auswärtige Einrückungen wird keine Gutschrift übernommen.

Nr. 242.

Sonnabend den 14. Oktober.

1905.

Zum Delcassé-Kummel.

Es war ein eigenartliches Zusammentreffen: die Erklärung des Fürsten Bülow gegenüber einem Redakteur des „Welt Parisien“, daß die Annahme der Unvermeidbarkeit eines englisch-deutschen Krieges eine große Überheißung sei, und die Enthüllung des Geheimnisses Delcassé im „Matin“, wonach er vor seinem Rücktritt ein englisch-französisches, gegen Deutschland gerichtetes Schutzbündnis zu Stande gebracht habe. Mit dieser nachträglichen Enthüllung wollte Delcassé seine Deutschland gegenüber rechtfertigen und zeigen, daß der gegen ihn gerichtete Vorwurf, das Interesse Frankreichs schwer gefährdet zu haben, unberechtigt sei. Er glaubte, dadurch sein Ansehen wieder herzustellen, hat aber, allem Anscheine nach, das Gegenteil erzielt. Der Argwohn, daß er ernstlich gewonnen gewesen sei, es auf einen Krieg mit Deutschland ankommen zu lassen, ist nunmehr zur Gewissheit geworden, und das Abenteuerverliche, Staatsgefährliche seiner Politik wird jetzt selbst von den meisten französischen Nationalisten erkannt, die nicht weniger, als die Republikaner, die größte Genugung darüber empfinden, daß dieser Diplomat fast gestürzt worden ist. Der hohe Grad der französischen Entrüstung zeigt wieder einmal, welche Antipathie gegen eine kriegerische Verwicklung mit Deutschland alle Volksschichten und Parteien durchdringt. Diese Antipathie würde freilich viel geringer sein, wenn Delcassé, anstatt das militärisch schwache England, das nicht in einen andern Krieg verwickelte oder wieder geneigte und verstärkte Ausmaß oder Ausmaß und England zugleich an der Hand gehabt hätte, um die Aufrechterhaltung des englisch-französischen Marokko-Vertrags nötigenfalls zu erzwingen. Dann würde dem Minister sein Vorgehen sogar zum Ruhme angerechnet worden sein. Wie man weiß, hatte denn auch Delcassé die Herstellung dieser Tripelallianz im Auge. Einen Strich durch die Rechnung machte ihm jedoch der afrikanische Krieg oder vielmehr die gemaltigen Siege der Japaner über die Russen, sodaß er nur England um Hilfe für den Fall eines ernstlichen Marokko-Konflikts angehen konnte. Nachdem nun einmal das englisch-französische Abkommen abgeschlossen war, das man darauf angelegt hatte, Frankreich Bevorzugungen zu verschaffen und Marokko allmählich zu einem zweiten Tunis zu machen, konnte die englische Regierung nicht anders, als mit der französischen in Bunde gegen alle Beanspruchungen dieses Vertrags von Seiten anderer Mächte Front zu machen. Es war deshalb nur konsequent, wie man gerechtfertigt anerkennen muß, wenn man in London der Aufforderung, Frankreich in der Verteidigung der Gültigkeit desselben beizustehen, ohne Bedenken nachkam und auch Hilfe zusagte, für den Fall, daß Deutschland versuchen sollte, Frankreich mit Waffengewalt zur Abänderung des Vertrags im Sinne der Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Marokkos und der Gleichberechtigung aller Nationen auf dem Wege einer internationalen Konferenz zu zwingen. Wer A sagt, muß B sagen, und das eben ist der Grund der infanteristischen Handlung, daß sie weitere Fehler muß erzeugen. England war moralisch verpflichtet, Frankreich in dieser Angelegenheit nicht im Stich zu lassen. Aber die erdrückende Mehrheit der französischen Nation ist England gar nicht dankbar dafür, daß es dazu bereit war, dieser Verpflichtung nachzukommen. Denn sie sieht noch unter dem mächtigen Eindruck der kriegerischen Ereignisse von 1870/71 und hält es für möglich, daß ein neuer Krieg mit Deutschland ähnlich verlaufen würde, wie jener, wenn Frankreich nicht in einigens mit England auf seiner Seite habe. Wenn Frankreich vor 1870 zu optimistisch über seine militärische Leistungsfähigkeit dachte, in der Erinnerung an die Zeit des großen Napoleon sowie an den Krim- und den italienischen Krieg, so denkt es heute zu pessimistisch über sich, nachdem es jene furchtbare Enttäuschung vor 35 Jahren erlebt. Der numerische Unterschied zwischen der deutschen und der französischen Armee ist

jetzt bei weitem nicht mehr so groß wie 1870, das französische Infanterieregiment und Geschütz sieben dem deutschen in seiner Weite nach, während das französische Geschütz von 1870 beim Schießen auf kleinen Distanzen sich als mangelhaft erwies und das Feldgeschütz, trotz der Uebellegenheit der französischen Artillerie im Manövrieren, nur eine traurige Rolle zu spielen vermochte. Um militärisch Deutschland etwa gleich stark zu sein, hätte deshalb Frankreich nur einen Verbündeten nötig, der ihm mit 100 bis 200 000 Mann beizuspringen würde. Insofern wäre also Delcassés Kalkulation nicht so ohne gewesen, wenn er, wie der „Matin“ behauptet, England dahin gebracht hätte, die Unterwerfung Frankreichs im Falle eines deutschen Angriffs zuzusagen und zwar durch eine Flotte, welche sich des Kaiser-Wilhelms-Kanals bemächtigen sollte, sowie durch ein Heer von 100 000 Mann. Die Landung des letzteren sollte an der schleswig-holsteinischen Küste vor sich gehen, anstatt an der französischen, was allein richtig gewesen sein würde, indem das englische Militärkorps in der Forderung auf norddeutschem Boden von überlegenen deutschen Truppenmassen hätte angegriffen und vernichtet werden können. Da sich Delcassé eingebildet hatte, mit englischer Hilfe über Deutschland hinweg zu können, darüber sagt der „Matin“ nichts. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß Frankreich einen deutschen Angriff nur notdürftig abzuwehren vermocht hätte, da zum Siege eine Uebermacht gehört, die ihm nicht zu Gebote standen hätte.

Politische Uebersicht.

Zu den Enthüllungen des „Matin“ will der Berliner Korrespondent des „Standard“ erfahren haben, daß zwischen der deutschen und britischen Regierung ein Austausch von Mitteilungen über die Enthüllungen stattgefunden habe. Die englischen Erklärungen seien so weit befriedigend für Deutschland gewesen, doch seien sie mündlich und unoffiziell gegeben. Ebenso seien ähnliche Mitteilungen zwischen der deutschen und französischen Regierung ausgetauscht worden, doch ebenfalls mündlich und unoffiziell. Die britische und die französische Regierung hätten sich vorher über diese Antworten verständigt. Deutschland sei mit der unoffiziellen Antwort der britischen Regierung nicht zufrieden und erwarte offizielle Versicherungen.

Rußland. Bezüglich der englisch-russischen Verhandlungen über Persien verlautet, Rußland habe England vorgeschlagen, die beiderseitigen Einflugsgebiete in Afghanistan und Persien genau abzugrenzen, wogegen es versprochen will, jede antienglische Agitation in Mittelasien zu unterlassen; weiter wünscht Rußland einen Hafen am persischen Meerbusen. — Die russische Regierung soll, wie ein Telegramm der „Nowoje Wremja“ aus Helsingfors meldet, Finnland wichtige Zugeständnisse in der Sprachen- und Budgetfrage gemacht haben. — Der Generalgouverneur von Moskau, Baron v. Nebem, hat energische Maßnahmen zur Unterdrückung der Unruhen ergriffen und verfügt Administrativstrafen bis 500 Rubel event. 2 Monate Gefängnis. — Die Moskauer Zeitungsverleger beschloßen, alle Forderungen der Schriftsetzer zu bewilligen. Die Blätter werden wieder erscheinen, wenn die Verleger sich damit einverstanden erklären, ihre Forderungen von jenen der Zeitungsverleger zu trennen. Auf dem Preßsitzungs-Boleward in Moskau kam es am Mittwoch zu einer Ansammlung von Leuten, welche von Kofaken auseinandergetrieben wurden. — In einer Versammlung der Arbeiter der von Auswärtigen betroffenen Fabriken wurde anerkannt, daß der Ausstand weit mehr politischen als wirtschaftlichen Charakter habe. Aus Wolkowyschki wird gemeldet, daß dort die staatlichen Brauweinläden geplündert werden. Im Heden Dembowa Wuda wurden elf solcher Läden geplündert; auch in der Provinz Kowno kommen ähnliche Ausschreitungen

vor. — Die Flucht Hohentals, des Mörders des Procurators Johnson, aus dem Gefängnis in Helsingfors erfolgte Dienstag früh etwa um 6 Uhr. Ein Mitgefänger, welcher die Flucht beobachtet hat, berichtet darüber folgendes: Nachdem Hohental das Fenstergitter durchgehelt hatte, kletterte er mittels einer Seilleiter aus seiner im zweiten Ostflur gelegenen Zelle in den Hof hinauf, da aus mit Hilfe einer von einem Helfersbeter herbeigebrachten Holzleiter über die Gefängnismauer. Der Gefängnisaufseher befand sich zu dieser Zeit auf einem Rundgang auf der anderen Seite des Gebäudes. Auf dem Korridor vor Hohentals Zelle war fälschlich ein Posten aufgestellt. Die jetzt fehlt von dem Flüchtling als auch von seinen Helfern jede Spur.

Spanien. Den König wird der Minister des Auswärtigen Sanchez Roman auf seiner Reise nach Deutschland begleiten. Der König wird auf der Rückkehr von Berlin zwei Tage in München Aufenthalt nehmen. — Ueber ein neues Konordat mit



am 13. Die Kaiserin hat am Mitttag begaben sich die Majestäten von Bord der „Hollenzollern“ aus nach Schloß Glücksburg, wo sie aus Anlaß des Geburtstages des Herzogs Friedrich Ferdinand den Tee einnahmen. Der Kaiser gedachte sich heute früh an Bord der „Hollenzollern“ nach Kiel zu begeben.

— Die amtliche Publikation der Verlobung des Prinzen Etel-Friedrich. Im „Staatsanzeiger“ wird auf Allerhöchsten Befehl durch den Minister des Königl. Hofes v. Wedel das frohe Ereignis von der Verlobung des Prinzen Etel-Friedrich mit der Herzogin Sophie Charlotte bekannt gemacht, die am 10. Oktober im Schloße Glücksburg mit der Bewilligung des Kaisers sowie unter Zustimmung der Kaiserin und des Großherzogs von Oldenburg stattgefunden hat.

— (Herzog Carl Eduard von Leburg) stiftete anlässlich seiner Vermählung eine Reihe von Zuwendungen für Wohlthätigkeitsanstalten beider Herzogtümer. Die Gesamtsumme der stiftlichen Zuwendungen wird auf 100 000 Mark angegeben.

— (Der Bundesrat) überließ am Donnerstag den Gesetzentwurf wegen Aufhebung des Gesetzes über die eingeschriebenen Hilfskassen den zuständigen Ausschüssen.

— (Anbetreff der angeblichen Aeußerung des Kaisers) der Sozialpolitik, die er dem Fürsten Bülow gegenüber dahin getan haben soll, daß nunmehr die Komptzifikations für die Arbeiter voll sei, hat auf eine Anfrage des Herausgebers der „Sozialen Praxis“, Prof. Dr. Franke, an den